

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefpost. — 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Ausland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Briefträger des Postamtes, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Überbach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in der ersten Spalte; 10 Hg. in den übrigen Spalten. — 20 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Anzeigen; 2 Hg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, laufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unendlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entgegenkommender Rabatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinkenstr. 66, Fernspr.: Amt Hild 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 8. Februar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 65. • 62. Jahrgang.

Ein neues Zentrumsblatt in Berlin.

Die „Germania“ hat Konkurrenz bekommen, aber sie wird dessen äußerst froh sein. Ein größeres, ein mit mehr Nachdruck auftretendes, ein rücksichtsloseres Zentrumsorgan stellt sich nämlich (man kann nicht sagen: unerwarteterweise) in der liebenswürdigen Person der „Kreuzzeitung“ dar. Alle Achtung vor der fanatischen Kampfeslust, mit der das nebenbei ja auch konservative Organ den Zentrumsinteressen seine Unterstützung leiht! Dergleichen geschah ja auch sonst schon, und wenn nicht in positiver, so in nicht weniger wirksamer oder doch wirksamer Weise in negativer Hinsicht, so z. B. immer dann, wenn es galt, das liberale Ministerium in Bayern mit Sandstücken anzufassen. Diesmal aber geht die „Kreuzzeitung“ gewissermaßen auf Ganze, sie genießt in vollen Zügen die Lust, auf den Liberalismus einzuschlagen und sich somit das Zentrum zu verpflichten. Die Gelegenheit, dem Zentrum eine Freundlichkeit zu erweisen, mußte von den konservativen Drahtziehern schon deshalb gern benutzt werden, weil die Bayern-Affäre und was damit zusammenhängt, eine von der Rechten selbstverständlich höchst unliebsam empfundene Spaltung zwischen den einstmalig so engbefreundeten Parteien und Fraktionen hervorgerufen hatte. Kann man sich wieder bei dem mächtigen Zentrum einschmeicheln, so soll man es auch tun. Kann es geschehen, indem man den verhassten Liberalen die Zähne zeigt, um so besser alsdann. Jedenfalls wandelt die „Kreuzzeitung“ Wege, die kein Zentrumsblatt und kein Zentrumsmann anders hätte wählen können, wenn es darauf ankam, eine verlorene Position zurückzugewinnen.

Die Mut der „Kreuzzeitung“ als einer freiwilligen Helferin des Zentrums richtet sich nämlich gegen den badischen Minister Freiherrn v. Bodman. Begreiflich genug. Aber die Methode ist es, die einen fatalen Beigeschmack auch dann erhält, wenn man den Konservativen das im übrigen ja selbstverständliche Recht zubilligt, ihre Gegner so zu bekämpfen, wie die Gegner auch sie bekämpfen. Man höre aber die „Kreuzzeitung“ selbst. Neben manchem anderen, was nicht besser ist und klingt, schreibt sie folgendes:

„Der eigentliche, „ungekrönte“ Chef der national-liberalen Partei sitzt im badischen Ministerium des Innern und heißt v. Bodman; das weiß man seit dem 3. Februar und die Vorkämpfer der anderen Parteien werden sich daran erinnern müssen.“

Herr v. Bodman gab auch gleich eine Probe dieser Führerrolle, indem er das Zentrum mit einer Begründung und in einer Form bekämpfte, wie man dies sonst nur in liberalen Wahlversammlungen zu hören bekommt. Das Zentrum sei konfessionell, freiheitsfeind-

lich, erkenne nur die Katholiken als echt an, die beim Zentrum seien, und der katholische Klerus treibe weitgehende Wohlagitation.

Herr v. Bodman sprach in gewissem Sinne pro domo; er ist nämlich selbst Katholik und nicht beim Zentrum. Die Konsequenzen ergeben sich von selbst. Herr v. Bodman möge folgendes bedenken: in dem zu zwei Dritteln katholischen Baden gab es auch nach der Gründung der Zentrumsparlei so gut wie gar keine Zentrumsbewegung; das ganze Land — notabene: das katholische Land — wählte liberal. Es war dies die glorreiche Zeit, wo die Ramey, Kiefer, Kiefer, Turban das katholische Baden zum liberalen Musterland umstempelten, die Zeit, in der der Liberalismus auf allen Gebieten Orgien feierte. Das demokratische Europa unseres Journalismus schaute entzückt nach dem liberalen Musterstaat. Die christliche Religion war quantität négligable; der liberale Patriot ging nur an Großherzogs Geburtstag in die Kirche, der Jude Elfmütter wurde Finanzminister, und die liberalen evangelischen Pfarrer gingen in kurzer Tasse und mit der Zigarre im Munde über die Straße. Es war eine liberale Lust zu leben. Aber man ging weiter. Der ausbrechende Kulturkampf wurde in Baden in den schärfsten und rücksichtslosesten Formen geführt. Heute noch hat das in der Mehrheit katholische Land noch nicht jene Orden bewilligt bekommen, die das überwiegend evangelische Preußen längst gewährt hat. Je schärfer in Baden der Kulturkampf wurde, desto stärker wurde das Zentrum. Vergeblich rief ein gut liberaler Mann, wie der Oberbürgermeister Winterer in Freiburg: „Reizen Sie das Ehrgefühl der Katholiken nicht.“ Alle Warnungen wurden in den Wind geschlagen; das Zentrum wuchs immer mehr und die national-liberale Partei wurde immer kleiner. Von einigen 50 Abgeordneten (von 63) sanken sie zu einer Minoritätspartei herab, die sich nur durch eine entwürdigende Verbindung mit Freisinn und Sozialdemokratie an Einfluß erhalten kann.

Nichts anderes als die anti-religiöse Gewalttätigkeit des ganz spezifisch religionsfeindlichen badischen Liberalismus hat die Zentrumsparlei in Baden, dem zu zwei Dritteln katholischen Baden hochgezüchtet. Darüber sollte Herr v. Bodman nachdenken und daraus Folgerungen ziehen, statt mit alten Ladenaßern liberaler Versammlungsagitatoren rednerisch wirken zu wollen.

Komisch aber muß sich die Klage eines Ministers über geistliche Agitation annehmen, wenn diese in Baden vorgetragen wird, in einem Lande, in dem Abertausende von liberalen Beamten, Volksschullehrern, Gymnasiallehrern freiwillige und rücksichtslose Agitatoren für die liberale Partei und den Großklub sind, in einem Lande, in dem ein anerkennbarster öffentlicher Stelle stehender Mann, wie Gymnasialdirektor Nebmann, die Wahl von Sozialdemokraten gegenüber

konservativen Männern empfiehlt. Klar ist auch, daß der ganze liberale Beamtenapparat nach Herrn von Bodmans offensivem Bekenntnis zum Liberalismus noch schärfer und rücksichtsloser für die national-liberale Partei und den Großklub arbeiten wird, als es bis jetzt geschah. Denn man wird in diesem unter ganz ungünstigen Umständen erfolgten Bekenntnis des politisch leitenden Ministers zum Liberalismus die Aufforderung erblicken, „unentwegt“ für den Liberalismus einzutreten, für den sich der Minister so unzweideutig eingestrichelt hat.

Der regierungsseitige Kampf gegen den Großklub ist eine Attrappe. Was Herr v. Bodman will, will auch der Großklub; dem Lande eine spezifisch liberale Politik erhalten. Man lese nur die Rede des sozialistischen Herrn Kolb; ein national-liberaler Regierungskommissar kann dem Minister keine düstigeren Blüten streuen, als es der Vizepräsident des Großklubs getan hat, nachdem Herr v. Bodman erklärt hatte, er sei ein unentwegter liberaler Mann. Man witterte Morgenluft. Und mit Recht. Durch die liberale Beamenschaft des Landes, die vielfach mit einem Fuße im sozialdemokratischen Lager steht, zieht ein vielsagendes Lächeln eindrucksvollen Vertriebens.

So die „Kreuzzeitung“. In der Tat, kein Zentrumsblatt hätte das alles anders und von seinem Standpunkte aus mit größerer Schärfe und dialektischer Kniffligkeit sagen können. Andere als Zentrumsinteressen kann nämlich die „Kreuzzeitung“ in Baden nicht wahrnehmen, weil es eine konservative Partei in nennenswertem Umfange dort nicht gibt und auch nicht geben kann. Denn wo sollten wohl ostelbische Instinkte bei der Bevölkerung des Großherzogtums herkommen? Ist also für die Konservativen dort nichts zu machen und zu holen, so soll wenigstens für das Zentrum gearbeitet werden. Wenn dies Gemisch von bewusster Unwahrhaftigkeit, Schieflage, Denunziationslust und grotesker Überreibung, als welches sich die Angriffe der „Kreuzzeitung“ auf die badische Regierung darstellen, einen Erfolg haben sollte, so könnte er jedenfalls einzig dem Liberalismus zufließen, und die Konservativen würden darüber jubeln, wie sie immer- noch zweifellos herzlich zufrieden damit sind, daß in München der nunmehrige Graf Hertling ein strammes Regiment führt. Es ist im Augenblick ja weiter nichts darüber zu sagen, die Dinge sprechen für sich selbst. Aber eine Bemerkung sei nicht unterdrückt: Immer noch gibt es National-liberale (sie sind nur freilich solche in Anführungsstrichen), die von ihrer lästigen Freundschaft mit den Konservativen nicht lassen können. Wie ist nun diesen Leuten zumute, wenn sie die Liebenswürdigkeiten des neuen Berliner Zentrumsblattes genießen? Wir wissen es nicht, vielleicht schlafen sie auch das. Wirklich gibt es psychologische Rätselhaftigkeiten, in deren Tiefe keine Forderung dringt.

Redaktion verboten.

Das alte Ripssofa.

Skizze von Paul Scheitler.

Wir haben geerbt, von Tante Emilie, der guten alten Tante mit dem „ewigen“ Schnupfen.

Tante Emilie war zu ihren Lebzeiten eine herzensgute Tante gewesen, bei der man gern zu Gast war. Auf ihrem alten Ripssofa hatten wir viel gesessen, hatten gelauscht, wenn sie von den alten Zeiten sprach, und gestaunt, wie genau sie die in sämtlichen Familienstammabäumen wußte.

Freilich, Tante Emilie hatte auch ihren Lebensroman — oder war es eine — Novelle nur? Wenn sie von den alten Zeiten sprach, kam sie mitunter auf „ihren Bräutigam“ zu sprechen.

Selten genug geschah es, — aber dann bekamen ihre Augen einen seltsamen Glanz.

Damals, als sie jung und schön gewesen sei, habe er ihr einen Antrag gemacht.

Wie oft habe er neben ihr auf dem Sofa gesessen, — dort auf dem Fleck, links in der Ecke. — Natürlich seien ihre alten Eltern immer dabei gewesen, denn damals sei alles noch geistig zugegangen, nicht wie jetzt, wo man hinter dem Rücken der Eltern, na, überhaupt — aber eine schöne, allseitige Zeit sei es gewesen, wenn auch nur kurz — allzu kurz — wie alles wirkliche Glück.

„Wie kam es denn, daß er —?“ fragten wir neugierig.

Eine goldene Tabatiere sei ihm in unserer Wohnung abhanden gekommen, ließ er durch seinen Diener sagen. — Alles, alles haben wir durchsucht damals, umsonst. Wir fanden nichts. Und er, er ließ von da ab nichts mehr von sich hören. Wie konnte er nur solchen Verdacht — — —

Seit dieser Zeit habe sie ihren Schnupfen, sagte die Tante, vom Weinen die Nase durch — —

Nun war sie gestorben, die Gute. — Ihr Hausrat war, ihrem weiten Herzen entsprechend, in viele Teile aufgeteilt worden.

Auf uns war nicht mehr und nicht weniger als das alte Ripssofa gefallen.

Es ist ganz gewiß etwas Schönes ums Erben, aber — ja auch beim Erben kann man mitunter ein „aber“ finden — es hätte nicht gerade das Ripssofa zu sein brauchen.

Gewiß galt uns das alte Sofa als eine Art Heiligtum inmitten Tante Emilies Hausrat. Ein guter Freund war es uns, ein Patriarch im Kreise seiner Möbelfamilie. Und hier? Ein verstorbener Veteran Obdach heischend. Neben unserer modernen stilvollen Ausstattung fiel seine Dürftigkeit, seine Verklüppeltheit erst auf. Die Ehrfurcht vor dem Patriarchen schrumpfte zum Mitleid für den Invaliden zusammen.

Und nun die Frage: Wohin das alte Sofa stellen? Nun ja, es fand sich schließlich noch ein Plätzchen für das ausgeschiedene Möbelstück.

Weil es aber gar zu verklümpelt war, so beschloßen wir, trotz aller sich in unserem Gewissen regenden Pietät, es aufzupoltern zu lassen.

Gesagt, getan! Ein geschickter Tapezierer war bald zur Stelle und ging Tante Emilies Prunkstück mit Sachkenntnis und ohne Rücksicht zu Leibe.

Es war ein schrecklicher Anblick, diese barbarische Operation an dem wehrlosen alten Möbel. Es stöhnte und knarrte zum Gerauschen. Aber es half ihm nichts. Bis in seine Eingeweide hinein fuhr ihm die nervige Faust des Tapezierers, und aus diesen Eingeweiden kam die Faust nicht leer zurück.

Gut drei Schod Taschentücher brachte sie heraus. Sie gehörten alle Tante Emilie, die sie in die Ecken des Sofas einzuklemmen pflegte und so eines nach dem

anderen verlor. Alte Hauben, alte Taschen, Karten, Kinderstrümpfen, Bausteine eines nicht mehr vorhandenen Steinbaukastens, Spigen — was kam da alles zum Vorschein!

Jahrzehntelang hatte das alte Sofa Schätze aufgestapelt, keinem bewußt, ein stillschweigendes Museum wertlosen Krimskrams, das uns mit Staunen, mit Nüchternheit und Wehmut erfüllte, jetzt, da es ans Tageslicht kam.

Da tauchten Zeugnisse unserer Kindheit aus dem Vergessen auf. Erinnerungen wurden wach, richtige Dokumente bauten Brücken von Gegenwart zu Vergangenheit.

Und da — was war das? Das glänzte ja wie Gold! Sollte das wirklich — die Schnupfentabakdose, die goldene Tabatiere von Tante Emilies „Bräutigam“ sein? — Ja, sie war es, ohne Zweifel! Die Langbärmische fand sich — im alten Ripssofa wieder.

Nein, das konntest du nicht ahnen, Tante Emilie, daß dein liebes altes Ripssofa einscheidend in dein Leben, in das Liebesglück zweier Menschen eingegriffen!

Ob zum Heile, ob zum Unheil?

Wir betrachteten die wiedergefundene Dose mit fast ehrfürchtiger Reugier. Wie schwer sie war und wie prunkvoll gearbeitet! Goldene Initialen auf dem Deckel.

Ob wohl auch Schnupftabak drinnen war?

Wir öffneten den Deckel. Leer. Doch siehe da, auf der Innenfläche des Deckels das Medaillonbild eines jungen Mädchens in damaliger Tracht und Haltung. Tante Emilies Jugendbildnis? — Vielleicht — vielleicht auch das einer anderen — so sah Tante Emilie nie aus — — konnte sie nie ausgesehen haben — — gut, gut, altes Ripssofa, daß du verstaubig warst!

Und als wir den Tapezierer fragten, ob sich denn noch etwas im Sofa vorfinde, grunzte er lakonisch: „Ja, die Motten sind noch drin!“

Treuga Dei.

Sonntagsbetrachtung von Martin Schmidt, Pfarrer in Dolghausen auf der Höhe.

„Güte dich, du Kämpfer des Guten! Bräue deine Mütze, ob sie blank ist, denn der Feind ist lüthig, und mancher schon hat, hat den Gegner zu überrennen, sich selbst belegen lassen durch das Böse!“
L. Nagaz.

Der Name Treuga Dei (d. i. „Gottesfriede“) begegnet uns seit einigen Jahren immer wieder einmal in der Tagespresse und erweckt Erinnerungen an den Geschichtsunterricht in uns. Damals erzählte man uns, wie im 11. Jahrhundert in Zeiten des Wankens der Staatsgewalt die Kirche das Fehdewesen zu beschränken suchte durch den Gottesfrieden: der Schluß der Woche und die christlichen Feiertage sollten als „gebundene Zeiten“ gelten, da jegliche Fehde ruhen mußte. Zumal heilige Stätten und Personen sollten innerhalb dieser Zeiten unverletzt sein. Auch heute handelt es sich bei der Treuga Dei um den Versuch einer Regelung des Fehdewesens, um die Ordnung und Versittlichung der geistigen Fehde auf einem Gebiete, wo die wilde jügellose Leidenschaft immer wieder wie ein reißender Wolf eindringen will, auf dem Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens. Treuga Dei nennt sich heute ein „religiöser Bund für sachliche Behandlung kirchlicher Fragen“.

Den Anlaß zur Gründung dieses Bundes gab der Stöckelkoffer, den im Juni 1910 ein Pfarrer aus innerer Not im „Deutschen Pfarrerbund“ veröffentlichte unter dem Titel: „Die Versittlichung der kirchlichen Parteikämpfe“. Das Echo blieb nicht aus, bald entstand ein loyaler Zusammenschluß nach Art eines Geheimbundes, eifrige Mundschreiber waren „das einzige Bindeglied“. Männer und Frauen von der Rechten und der Linken und aus der Mitte reichten sich im Geiste die Hand, weil ein hohes Ziel ihnen voranleuchtete. Dann wuchs der Bund, es fehlte bald auch nicht an klingenden Namen aus mancherlei Lagern, wo man sonst nichts Gemeinsames zu haben vorgibt, man tat dann auch den Schritt hinaus in die Öffentlichkeit durch ein bescheidenes eigenes Bundesorgan, man hielt geistige „Turniere“ ab, wobei man allezeit in Ehren die Waffen zu kreuzen sich mühte, man gab sich auch Satzungen, um das Ziel und die Wege zu ihm zu präzisieren. Die ersten Paragraphen lauten: § 1. Der Bund erstrebt den persönlichen Zusammenhau aller derer, welche — in gemeinsamen Verlangen nach religiöser Verinnerlichung und Hebung des kirchlichen Gemeindelebens — mehr sachliche Verständigung zwischen den kirchlichen Richtungen herbeiführen möchten. Er sucht die idealen Motive und das religiös-wertvolle bei allen Parteien in unbefangener Sachlichkeit anzuerkennen. § 2. Der Bund bildet keine Partei; er läßt jedem Mitglied seine theologische und kirchenpolitische Parteilichkeit. Er hofft gerade durch die Vereinigung von Angehörigen der verschiedenen Richtungen die Parteikämpfe aus der Mitte der Parteien heraus versittlichen helfen zu können. § 3. Der Bund wirkt a) durch persönliche Aussprache (auch mit Andersdenkenden) im Geist der Liebe und Wahrheit; b) durch Herausgabe eines Bundesblattes „Treuga Dei“; c) durch Mitarbeit von Bundesmitgliedern an Zeitschriften aller Richtungen; d) durch Werbearbeit der Mitglieder für die Bundesidee.“

An Kritik und Angriffen auf den Bund und seine Idee hat es nicht gefehlt. Man hat ihn für eine Art Mittelpartei erklärt, manche Sturmgelassen rechts und links verurteilten seinen Mangel an Schroffheit, wieder anderen erichen sein Ziel selbstverständlich und zu

wenig konkret. Nun ist es nicht der Zweck dieser Zeilen, Mitglieder für den Bund zu werben. Aber wir sind der Ansicht, daß wir es mit Freuden begrüßen müssen, daß seine Stimme in dem Stimmengewirr des modernen Geisteslebens laut wird. Die Erfahrung lehrt es uns, wie leidenschaftlich, heftig, bitter und ungerecht die besten Menschen zu werden drohen, ohne Rücksicht auf ihre Parteilichkeit, wenn es an die Diskussion über die religiösen Grundlagen ihres Lebens geht. Das lehrt fast jede kirchliche Wahl, das zeigt sich, mag es sich um Jatho und Traub, um „Pfarrer Sellmund“ oder um den Evangelist Vinde handeln. Sachlichkeit in der Behandlung dieser Frage, wie sie der Bund verlangt, ist gerade dem, der diese Dinge ernst nimmt, die einzige Rettung. Sachlichkeit, nicht gleichgültige Kälte, sondern siegbewusste Sachlichkeit, die des Eisens nicht bedarf, weil sie ihre Gewissheit in sich trägt. Um solche Gesinnung ist es uns zu tun. Denn sie nur kann uns helfen, daß in dem religiösen Streit uns die Religion erhalten bleibt. Ohne gegenseitige Achtung und ohne demütigen Sinn für das, was wirklich ist, wird sie zur Karikatur oder gar zur Phrase.

Politische Übersicht.

Fürstliche Privilegien.

Von militärischer Seite wird und geschieht:

„Unter den Veränderungen, die für die Armee im Januar befohlen wurden, befand sich die eine: „Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, Soheit, Portepce-Fähnrich im Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 6, zum Leutnant befördert.“ (Mit Vorpatentierung wie jeder andere Militant.) Die Beförderung, obwohl sie eine beachtenswerte Neuierung ist, wurde wenig bemerkt, verdient aber Beachtung. Es ist noch nie vorgekommen, daß ein den souveränen Häusern angehöriger Prinz als Fähnrich in die Armee getreten, als solcher die Kriegsschule besucht hat und dann erst Leutnant geworden ist. Es ist ein Privileg der Geburt für derartige Fürstensöhne, als Leutnant in die Armee eingereiht zu werden, auf welches bisher noch keiner verzichtet hat. In diesem Falle ist es der Vater des Prinzen, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Gemahl der Prinzessin Margarete, der Schwester des Kaisers, der mit der Tradition gebrochen hat. Er will es, daß seinen Söhnen nur gleiches Recht mit anderen eingeräumt werde, und hat drei Prinzen ins Kadettenkorps eintreten lassen, wo sie mit jedem anderen Kadetten ohne Vergünstigungen den gleichen Strang ziehen. Als der älteste Prinz, Friedrich Wilhelm, im März 1912 das Abiturientenexamen in Groß-Nichterfelde gemacht hatte, wurde er auf Wunsch des Vaters als Fähnrich dem Infanterie-Regiment Nr. 6 in Hanau zugeteilt und erhielt nicht, wie die anderen Abiturienten seines Jahrgangs, da die Kriegsschulen überfüllt sind, seine Ausbildung zum Offizier in den militärischen Fächern in Groß-Nichterfelde. Er ging zur Truppe, um den Dienst in der Front kennen zu lernen, und dann zur Kriegsschule, um in gemeinschaftlichem Leben mit den Kameraden die Reife zum Offizier zu erwerben. Diese Reife des Kaisers verkörpert die Spaulen also eigener Tüchtigkeit, nicht der Geburt, sie können sich in lebendiger Fühlung mit der Außenwelt und der Kameradschaft zu tüchtigen Offizieren entwickeln. Sie treten damit aus der Isolierung heraus, die sonst das Geschick fürstlicher Geburt ist. Diese Prinzipien des Vaters sind von so gesunder und moderner Lebensauffassung, daß man nur wünschen kann, sie möchten bei anderen fürstlichen Persönlichkeiten Schule machen und Privilegien beseitigen helfen, die nicht mehr dem gesunden Empfinden unserer Zeit entsprechen.

Preußenbündler und Agrarier.

Nachdem die konservativ-agrarische Presse den Preußenbund einigermassen hatte fallen lassen, als die Entgleisungen auf demselben überall berechtigte Empörung verursacht hatten,

sucht jetzt nachträglich die „Deutsche Tageszeitung“ wieder etwas zugunsten des Bundes einzulenken. Sie drückt aus den Veröffentlichungen des Preußenbundes einen Teil der Ansprache des Vorsitzenden Dr. Kocke ab, in der dieser sagte, es läge dem Bund nichts ferner, als die Vorzüge anderer Bundesstaaten herabsetzen zu wollen, und die preussischen Herren seien stolz darauf, Deutsche zu sein. Das agrarische Blatt meint, diese Worte hätten eine programmatische Bedeutung und könnten allein für die Ziele des Preußenbundes die authentische Unterlage geben. Natürlich ist mit solchen allgemeinen europäischen Abwärtungen gar nichts gesagt. Es kommt allein auf den Geist an, der bei politischen Veranstaltungen zutage tritt, und nicht auf irgend eine, selbstverständlich hübsch geschmückte und gebügelte Programmsatzung, die überall Freunde werben und nirgends anstoßen soll. Die Preußen brauchen keinen Preußenbund zu bilden, wenn sie nur echte Deutsche sein wollen; wenn sie es dennoch tun, so verfolgen sie Eigniszwede, die sich ganz von selbst in einen gewissen Gegensatz stellen zu der Eigenart anderer Bundesstaaten. Und aus der Debatte ging ja die wahre Absicht der Herren zur Genüge hervor; sie wollten nicht in einer Art Verteidigungsstellung Preußen in Schutz nehmen gegen außerpreussische und unpreussische Einflüsse — einen solchen Schutz braucht das mächtige Preußen nicht! —, sie wollten vielmehr aggressiv vorgehen und den ostelbischen Preußengeist, den Geist der Beamtenherrschaft und des Militarismus den anderen Bundesstaaten aufdrängen. Das ist die eigentliche Tendenz der Bewegung, und es ist nur zu begreiflich, daß nach einer kleinen Erholungsphase jetzt die Agrarier als die eigentlichen Vertreter des „echten Preußentums“ wieder beginnen, dem Preußenbund ihre volle Sympathie zu bezeugen. Sie gehören in der Tat zueinander.

Deutsches Reich.

Mr. Die Dienstvorschrift von 1899. Nachdem bereits das Kriegsministerium sich mit der in ihrer Rechtsgültigkeit angefochtenen Dienstvorschrift über den Waffengebrauch (von 1899) beschäftigt hat, sind jetzt die anderen Ressorts mit dieser Frage befaßt worden. Vor allem ist man im preussischen Justizministerium und im Reichsjustizamt an der Arbeit, die rechtlichen Unterlagen der Dienstvorschrift festzustellen. Die dort gepflogenen Untersuchungen dauern noch an. Es kann aber bereits gesagt werden, daß die Nichtmilitärs in juristischen Kreisen zu der Überzeugung gekommen sind, daß die Frage der Rechtsgültigkeit verneint werden muß. Das Bestreben der in Frage kommenden Instanzen geht dahin, eine strenge Scheidung der Kompetenzen der Zivil- und Militärbehörden zu schaffen. Da sich der Lösung dieser Aufgabe ganz erhebliche juristische und staatsrechtliche Schwierigkeiten entgegenstellen, wird es etwa weitere 14 Tage dauern, bis die Arbeiten zum Abschluß gebracht worden sind und der Öffentlichkeit über das Ergebnis Mitteilung gemacht werden kann. Man hat seitens der Reichsregierung den Wunsch, mit der Nachprüfung fertig zu sein, bis der Antrag der konservativen Volkspartei über den Waffengebrauch des Militärs in der Kommission zur Verhandlung kommen würde. Dies wird sich jedoch nicht mehr ermöglichen lassen; denn es müssen vor der Fällung der Entscheidung außer dem preussischen Staatsministerium noch die anderen Bundesregierungen gehört und die Verhandlungen mit denjenigen Einzelstaaten gepflogen werden, mit denen Preußen seinerzeit Militärkonventionen abgeschlossen hat.

Der braunschweigische Polizeipräsident erläßt in dem amtlichen „Braunschweigischen Anzeiger“ eine öffentliche Erklärung, in der die Bevölkerung auf das dringendste ersucht wird, sich von allen Straßenumzügen und Kundgebungen fernzuhalten. Auch Personen, die aus Neugierde an derartigen Vorfällen teilnehmen, müssen die Folgen ihrer Schaulust allein tragen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei künftigen Straßenumzügen und Kundgebungen unmöglich mit allem Nachdruck vorgegangen wird, und daß, falls die Polizeigewalt sich als zu schwach er-

Franz Xaver Gabelsberger.

Ein Gedenkblatt zu seinem 125. Geburtstag.

Franz Xaver Gabelsberger nimmt auf dem Gebiete der Stenographie nicht bloß eine hervorragende, sondern die erste Stelle ein.

Die von ihm im Jahre 1834 veröffentlichte „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie“, ein wahres Meisterwerk, die kostliche Frucht siebzehnjähriger, ernstster und angestrengter Geistesarbeit, gilt allgemein und unbestritten als das bedeutendste und wertvollste Buch, das die ganze stenographische Literatur aufzuweisen hat. Schon der geschichtliche, zweite Abschnitt seines allgemeinen Teiles verdient als eine wahre Musterleistung bezeichnet zu werden, die dem Verfasser den Ruhm des größten stenographischen Geschichtschreibers (nicht bloß Stoffsammlers) für immer sichert. Aber noch größere Wichtigkeit kommt dem besonderen, praktischen Teile des Buches zu, der das von Gabelsberger im engsten Anschluß an den Bau der deutschen Sprache erdachte und ausgestaltete System der Stenographie zur Darstellung bringt.

Mit einer bewunderungswürdigen, fast unerschöpflichen Erfindungsgabe ausgestattet, beschritt Gabelsberger ganz selbständig eine neue Bahn und wurde der Begründer der modernen deutschen Schreibschrift, womit eine neue Epoche der Geschichte der Stenographie begann.

Während seine zahlreichen Vorgänger in England und Frankreich sowie auch diejenigen in Deutschland (Friedrich Mosengeil 1796 und 1819, Karl Gottlieb Horstig 1797, Johann Kaspar Danner 1800, Thomas Alois Reisch 1808, Julius Reichen und J. G. Vertbold 1819) fast ohne Ausnahme die geometrische Methode befolgten, die gerade Linie in verschiedenen Richtungen, den Kreis und Teile des Kreises als Lautzeichen verwendeten, die Bezeichnung der Vokale teils ganz unterliehen, teils mangelhaft auf interpunktierende oder intermittierende Weise vornahmen und die nötige Kürze der Schrift außerdem durch eine Menge willkürlich gebildeter Abkürzungen (Sigel) zu erreichen suchten, bediente sich Gabelsberger mit glücklichem Erfolge der graphischen Methode. Er bildete die Buchstaben seines stenographischen Alphabets aus flüchtigen, leicht verbindbaren und verschmelzungsfähigen Zügen der gewöhnlichen Schrift, bezeichnete die Vokale zum meist sinnbildlich durch besondere Stellung oder Gestaltung der sie umgebenden Konsonantenzeichen und ersann statt willkürlicher Abkürzungen ein geistreiches, außerordentlich er-

giebiges und dabei einfaches, freies Kürzungsverfahren auf Grund der Grammatik der deutschen Sprache und des Zusammenhanges.

Nicht mit einem Male stand der ganze originale Bau des Systems fertig da. Auch hier galt das Wort: „Dies diem doct“. Gabelsberger lernte, wie er selbst versicherte, so ganz fühlen, was es heiße und wie schwer es sei, sich durch nichts anderes als durch eigenen Fleiß und durch saure Mühe einen noch unbekannten Weg zu bahnen. Die Vervollkommenung des Systems beschäftigte ihn fortgesetzt, und bis zum Ende seines Lebens hörte er nicht auf, sein Werk mit aller Liebe zu hegen und zu pflegen.

In der „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie“ 1. S. 108 erklärte Gabelsberger die getreue Aufzeichnung aller Verhandlungen in den Sälen der versammelten Ständesammlungen als das eigentliche Lebens- und Erhaltungsprinzip der Redezeichenkunst, als den Glanzpunkt ihrer höchsten Leistung, erörterte aber zugleich S. 108 bis 109 in eingehender Weise den allgemeinen Nutzen der Stenographie, wobei er neben dem Gelehrten, Redner, Anwalt, Richter usw. auch den Geschäft- und Handelsmann in Betracht zieht. „Ermägt man nun alle diese aufgezählten Vorteile der Redezeichenkunst in ihrem Ineinandergreifen, so mühte es und begreiflich erscheinen, wenn deren allmähliche Einführung in Deutschland nicht auch mit Wohlgefallen aufgenommen, auf alle Weise befördert und selbst schon von den unteren Schulen auf der Jugend als eine der angenehmsten und natürlichsten Künste zur Erlernung an die Hand gegeben würde.“

Häufig gab Gabelsberger der Hoffnung Ausdruck, daß die Stenographie zur gemeinsamen verbreiteten Konversationschrift aller Gebildeten, zu einem Beförderungsmittel der schnellen Erledigung aller schriftlichen Geschäfte, zu einer allgemein gangbaren Schnellchrift in Deutschland werden möge.

Was Gabelsberger gehofft ist, wenn auch noch nicht in vollem Maße, doch zu einem sehr guten Teile bereits in Erfüllung gegangen.

Als wahrer Lehrgegenstand an den Mittelschulen wurde die Gabelsbergerische Stenographie eingeführt in: Bayern 1834, Österreich 1871, Sachsen 1873, Sachsen-Weimar-Eisenach 1896, Oldenburg 1897, Sachsen-Gotha 1897 und Sachsen-Magdeburg 1899; zugelassen in: Baden 1895 und Württemberg 1899.

Das Gabelsbergerische System ist vorgeschrieben für die Beamten der Justiz und der Verwaltung in Österreich, Bayern,

Sachsen, Baden und für vorläufig einzelne Behörden in Hessen, Oldenburg, Braunschweig, Koburg-Gotha, Alenburg, Bremen, Elbstadt-Prignitz; empfohlen vom württembergischen und hessischen Justizministerium, von preussischen, weimarschen und hamburgischen Behörden. Besonders bemerkenswert ist, daß schon eine ganze Reihe hessischer und thüringischer Stadterverwaltungen (nach dem Beispiel Dresdens) die Gabelsbergerische Stenographie zur Führung der Registre und zur weitestgehenden Anwendung durch alle Beamten bei Ausarbeitungen usw. eingeführt haben.

Die parlamentarische Praxis ist in Deutschland zum größten Teile und in Österreich-Ungarn mit Ausnahme des ungarischen Reichstages, wo die Mehrzahl der Mitglieder des Stenographenbureaus aus Gabelsbergerianern besteht, nur in den Händen Gabelsbergerischer Stenographen.

Auch in fremden Sprachgebieten fand das Gabelsbergerische System Anerkennung und erlangte so internationale Verbreitung.

Wichtig Jahre sind hinabgerollt, seitdem der einfache und schlichte Meister dem Vaterland ein treffliches Geschenk machte. Geboren in dem bedeutenden Jahre 1789, das mit dem Schut des Mittelalters aufträumte, starb er gerade, als seine Schüler vor den Abgeordneten von ganz Deutschland als Stenographen der deutschen Nationalversammlung die Vortrefflichkeit seiner Erfindung darlegten. Deutscher Fleiß und deutsche Arbeit hatten ihn den Weg hinangeführt zum hochliegenden Ziele, von dem er weit ausblickend erschauen konnte, daß er nicht umsonst gelebt, daß er sich nicht nur während der Frist eines kurzen Menschenlebens nützlich gemacht, sondern daß er auch für die nachkommenden Geschlechter gewirkt hatte. Ihn feiern nicht nur seine Jünger, sondern auch die Erfinder aller übrigen deutschen Systeme als ihren großen Meister. Im Jahre 1904 gelangte seine Büste in der Ruhmeshalle in München zur Aufstellung, nachdem ihm bereits im Jahre 1890 seine Jünger in seiner Vaterstadt München ein Denkmal gesetzt hatten.

Bekanntlich ist man gegenwärtig bestrebt, ein deutsches Einheitsystem herbeizuführen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch das neue Einheitsystem auf dem Fundament des bewährten Gabelsbergerischen Systems aufgebaut werden muß, und so wird auch in Zukunft der Name des Münchener Meisters, zu dessen Gedächtnis sich heute Hunderttausende versammeln, ebenso hell erstrahlen wie bisher.

(Nach Joseph Altmeyer: Franz Xaver Gabelsberger, Erfinder der Deutschen Stenographie.)

veist, das bereitgehaltene Militär mit aller Schärfe zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung eingreifen wird. Diese Verordnung ist als eine Folge der letzten Umzüge anzusehen.

* **Nach ein Saberner Nachspiel.** Major a. D. Schäffer in Sabern, dem bekanntlich vom Kreisdirektor Wahl ein Waffenschein verweigert worden war, hat dem „Eisäffer“ zufolge mehreren Mitgliedern des Zivilsaftins in Sabern eine Forderung auf Pistolen zugehen lassen. Der Ehrenhandel ist nach Angabe des Blattes im Verfolg der Saberner Angelegenheit entstanden.

* **Der Termin der Reichstagswahl** im 7. bairischen Reichstagswahlkreis zwischen dem Zentrumsabgeordneten Gymnasialprofessor Birk und dem nationalliberalen Stadtrat Koeßler ist auf den 12. Februar festgesetzt worden.

— **Die Viehzählungsergebnisse.** Man schreibt uns: Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung übersteigen in Preußen weit die Hoffnungen, die man gehegt hat. Die Zahl der Schweine ist auf rund 18 Millionen gestiegen, die der Rinder auf 12,8 Millionen. Im Jahre 1907 zählte man 15 Millionen Schweine, 12 Millionen Rinder. Das ist eine Steigerung um 2½ Prozent des Rindvieh, um 20 Prozent des Schweinebestandes. Da die Bevölkerung in derselben Zeit um etwa 8 Prozent gestiegen ist, so bleibt die Vermehrung des Rindviehbestandes erheblich zurück, während diejenige des Schweinebestandes die Bevölkerungsvermehrung um das 2½fache übersteigt. Rechnet man ein Kind — vier Schweine, so ergibt das für 1907 15,8 Millionen Stück Großvieh gegen 16,8 im Jahre 1913. Das ist eine Steigerung von etwa 6½ Prozent. Die Viehstandsvermehrung bleibt also, ganz abgesehen von der selbstverständlich fortschreitenden Verminderung des Schafbestandes, recht beträchtlich noch hinter der Volksvermehrung zurück. Die ganz außerordentliche Vermehrung des Schweinebestandes reicht nicht aus, um die naturgemäß viel langsamere Vermehrung des Rindviehbestandes auszugleichen. Es ist im höchsten Grade anzuerkennen, wie schnell die Folgen des Dürresjahres 1911 überwunden sind. Man muß aber in Rechnung stellen, daß auch im Jahre 1907 die Fleischherzeugung erheblich hinter dem Bedarf zurückblieb (die Inlandsproduktion bedeckte etwa 95 Prozent des Fleischbedarfes, nicht etwa des Fleischbedarfs). Es muß also mit aller Kraft darauf hingearbeitet werden, daß energische innere Kolonisation getrieben und das Viehweideland nicht immer weiter eingeschränkt wird.

* **Das Programm der Bändlertagung.** Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, 10. Februar, nachmittags 12½ Uhr, im Zirkus Busch und gleichzeitig eine zweite Versammlung nachmittags 12½ Uhr im Zirkus Schumann statt. Die Versammlung im Zirkus Busch wird eröffnet und geleitet von dem Vorsitzenden des Bundes, Landtagsabgeordneten Dr. Roschke, die im Zirkus Schumann von dem Vorsitzenden Herrn v. Wangenheim. Den Geschäftsbericht erstattet in beiden Versammlungen der Direktor des Bundes, Landtagsabgeordneter Dr. Dieblich. In der Hauptversammlung über die politische Lage hält im Zirkus Busch Rittergutsbesitzer v. Oldenburg-Januschau, im Zirkus Schumann Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel. Im Zirkus Busch werden weiter das Wort ergreifen der Bürgermeister Dr. Eberle, der frühere bayerische Landtagsabgeordnete Prieger, die Landwirte Schmidt (Schödingen) und Logemann (Niedhofen). Im Zirkus Schumann sind bis jetzt zum Worte vorgemeldet: Rittergutsbesitzer aus dem Winkel, Fiegeleibitzer Feuer, Schlossermeister Kießhaus und Hauptmann Pauli. — Mit den Herren Dr. Eberle und Kießhaus tritt auch der Reichsbauern Mittelstandsverband in die Arena der Zirkusveranstaltungen mit ein.

* **Abwanderung von Osten nach Westen.** Nach den Mitteilungen der Verwaltung des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum hat die bergmännische Bevölkerung des Ruhrkohlenreviers in den beiden Jahren 1911 und 1912 einen Rückgang aus den östlichen Provinzen von 9900 aktiven Knappschaftsmitgliedern erhalten. Von diesen 9900 Zugzählern aus dem Osten kommen gegen zwei Drittel, nämlich 5590, aus der Provinz Posen, und 2991 aus Ostpreußen. Bei der überwiegenden Mehrheit dürfte es sich um frühere landwirtschaftliche und ungelernete Fabrikarbeiter handeln.

* **Die Zentralkasse für Volkswohlfahrt** hielt dieser Tage unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Müller eine Sitzung des Vorstands ab. Die Tagesordnung enthielt u. a. einen Vortrag Dr. v. Erdberg über „Die Volkswohlfahrt in Deutschland und die Zentralkasse für Volkswohlfahrt“. Eine der Verhandlungen vorliegende Resolution, betreffend das gesetzgeberische Vorgehen in Sachen der Bekämpfung der Antimarktreisen, wurde nach einem Vortrag des Prof. Konfer einstimmig angenommen. Weiter hatte die Versammlung Beschluß zu fassen über die in Kommissionsform der Zentralkasse für Volkswohlfahrt aufgestellten Leitfäden zur Frage der städtischen Freizeitanlagen und Familienangelegenheiten. Die Leitfäden wurden mit einigen Änderungen, über welche der Vorstand noch zu entscheiden hat, angenommen.

* **Zur Gründung eines Reichsverbandes der Buchmacherinnen** Deutschlands veranlaßt der Fachverein der selbständigen Buchmacherinnen von Groß-Berlin sowie die Einladungen zur Gründungsversammlung, die Mittwoch, den 18. Februar, abends 6 Uhr, im Architektenhaus zu Berlin, Wilhelmstraße 92/93, stattfinden wird. Dem Reichsverband können Buchmacher-Innungen und Fachvereine selbstständiger Buchmacherinnen als korporative und einzelne Buchmacherinnen als Einzelmitglieder beitreten.

— **Aus den Arbeitgeberverbänden.** Der Westfälische Arbeitgeberbund für das Bergwerk hat sich der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin als Mitglied angeschlossen. Die bei der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände bestehende Deutsche Streikentscheidungs-Gesellschaft hat eine weitere Verstärkung durch den Beitritt des Arbeitgeberverbandes für die Provinz Sachsen mit dem Sitz in Magdeburg erfahren.

Parlamentarisches.

Die neue Stelle eines Marineattachés in Buenos Aires von der Kommission genehmigt. Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte mit großer Mehrheit die Stelle eines Marineattachés für Buenos Aires, die der Reichstag im Vorjahr abgelehnt hatte.

* **Sieben erledigte Reichstagsmandate.** Nicht weniger als 7 Reichstagsmandate sind gegenwärtig erledigt, von welchen bisher je zwei im Besitz des Zentrums und der Reichspartei und je 1 im Besitz der Nationalliberalen, Polen und Sozialdemokraten sich befanden. Es sind die Mandate folgen-

der Wahlkreise: Köln-Land und Braunsberg-Heilsberg, bisher im Zentrumsbefitz, Borna und Schöbel, bisher im Besitz der Reichspartei, Offenburger-Nied, bisher nationalliberal, Samter-Birnbaum, bisher polnisch und Jerichow 1 und 2, bisher sozialdemokratisch vertreten. Insgesamt kamen seit den letzten Reichstagswahlen im Januar 1912 schon 33 Reichstagsmandate zur Erledigung.

* **Die ältesten Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses.** Das älteste Mitglied des 443 Abgeordnete zählenden preussischen Landtags ist der Zentrumsveteran Geh. Justizrat v. Strombeck. Er ist am 7. September 1830 geboren, steht also im 84. Lebensjahr und gehört dem Abgeordnetenhaus seit 1882 an. Das älteste Mitglied des Hauses in der vorigen Legislaturperiode, der verstorbenen Abgeordnete Dr. Szuman (Polen), war 1882 geboren. Sieben Landtagsabgeordnete sind 75 bis 80 Jahre alt. Es sind folgende: v. Neumann-Groeben (Konf.), geboren 1833, Graf v. Martensleben (Konf.), geboren 1838, Dr. v. Schendendorff (natl.), Henning-Kalau (Konf.) und Humann (Zentr.), geboren 1837, Bleil (Zentr.) und Gahnen (Zentr.), geboren 1838. Zwischen 70 und 75 Jahren sind 21 Mitglieder, zwischen 60 und 70 Jahren 108 Mitglieder des Abgeordnetenhauses alt.

Post und Eisenbahn.

Beschränkung des Betriebsaufwandes bei der preussischen Eisenbahnverwaltung. Da nach den letzten Ergebnissen die Einnahmen der Eisenbahnverwaltungen im Güterverkehr erheblich nachgelassen und mit Winderträgen abgeschlossen haben, hat der preussische Eisenbahnminister eine bemerkenswerte Verordnung erlassen, wonach er, dem Verkehrsbüroausgang entsprechend, die größte Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Verwaltung zur Pflicht macht. Er spricht u. a. folgendes aus: „Nach den letzten Monatsergebnissen lassen die Einnahmen aus dem Güterverkehr entsprechend der gesamten Wirtschaftslage eine sinkende Neigung erkennen. Nach den Erfahrungen in früheren Wirtschaftsjahren muß damit gerechnet werden, daß der bereits deutlich erkennbare Verkehrsrückgang allmählich in steigendem Maße auch den Massengüterverkehr, namentlich den Kohlenverkehr, ergreifen wird. Nachdem infolge des plötzlichen starken Verkehrsrückgangs der letzten Jahre der Betriebsaufwand ganz außerordentlich erhöht worden ist, ersucht unter diesen Umständen der Staatsbahnverwaltung die Notwendigkeit, sorgfältig darüber zu wachen, daß die Betriebsausgaben auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt und dem fortschreitenden Verkehrsrückgang entsprechend weiter herabgemindert werden. Namentlich ist dahin zu wirken, daß die Zahl der Güterzüge durch ihre volle Auslastung eingeschränkt und dem schwächeren Verkehr angepaßt werden. Auch ist zu prüfen, inwieweit das Rangierpersonal und die Zahl der Rangierlokomotiven vermindert werden können. Um für Verabfolgung des Betriebsaufwandes zu sorgen, sind die ökonomischen Betriebsverhältnisse auf allen großen Bahnhöfen sorgfältig nachzuprüfen. Die Neueinstellung von Arbeitskräften, so weit es sich nicht um den Ersatz für abgehende Kräfte handelt, darf ohne meine vorherige Genehmigung nicht mehr vorgenommen werden. Der etwa entstehende Bedarf ist vielmehr aus den vorhandenen Kräften zu decken.“

— **Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben für die Überschwemmten.** Die Liebesgaben für die Überschwemmten im Küstengebiet der Ostsee werden im Gebiet der preussischen Staatsbahnen bis auf weiteres frachtfrei befördert. Im Frachtbrief muß der Vermerk enthalten sein: „Freiwilige Gaben für die Überschwemmten im Küstengebiet der Ostsee.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Einigung in der Wahlreformfrage in Galizien. Demberg, 6. Febr. Heute abend wurde zwischen den Vertretern der polnischen Parteien und dem Präsidium des ukrainischen Landtags eine Verständigung in allen strittigen Punkten der Wahlreformfrage erzielt. Die Präsidien der polnischen Parteien nahmen den Vorschlag der Ukrainer an, wonach ein ruthenischer Stadtwahlbezirk Demberg-Kulischow gebildet werden soll.

Frankreich.

Nur 600 Millionen Schahenweisungen. Paris, 6. Febr. Auf Grund des günstigen Standes des Budgets hat sich Cailaux entschlossen, die Summe der auszugebenden Schahenweisungen von 800 Millionen auf 600 Millionen herabzusetzen. — Das Exträgnis der indirekten Steuern und Monopole betrug im Monat Januar 358 Millionen Franken und überstieg die Budgetschätzung um 18 821 000 Franken.

Der „Temps“ zum Mastatkommen. Paris, 6. Febr. Der „Temps“ schreibt anlässlich des französischen Abkommens über Mastat: Angesichts des offenkundigen guten Willens, welchen die französische Regierung bei dieser Gelegenheit bewiesen hat, darf man hoffen, daß die englische Regierung auch in betreff der Unterdrückung des Waffenschmuggels in Marokko einen nicht minder guten Willen an den Tag legen wird, sobald die französische Regierung diesfalls die erforderlichen Maßnahmen ergreifen hat. Bekanntlich vollzieht sich dieser Waffenschmuggel zum großen Teil via Gibraltar.

Russland.

Die weiteren Beratungen zum Antialkoholgesetz. Petersburg, 6. Febr. Im Reichsrat wurde die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Regelung des Branntweinverlaufs fortgesetzt. Angenommen wurden die Artikel, welche den Verkauf von neuem Branntwein und nach 11 Uhr abends in der Stadt und nach 10 Uhr abends überall sonst verbieten. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag des Fürsten Golitschin-Muratow, der von Graf Witte und Maxim Romanow unterstützt war und der dahin geht, den Verkauf von Spirituosen in einer Anzahl von öffentlichen Lokalen, Regierungsbüros, den Gerichtsräumen der Theater, Konzertsäle, Kinoskopen, Ausstellungen und öffentlichen Gärten zu untersagen.

Sachmaterialbestellungen in Deutschland und England. Paris, 6. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Petersburg hat die russische Regierung ihren durch die Vermehrung gewisser Schienenwege verursachten Bedarf an Weichen und Schienenkreuzungen bei englischen und deutschen Firmen bestellt. Mit den französischen Eisenindustriellen, welche einen eigenen Trust gebildet und sorgfältig ausgegearbeitete Angebote gemacht hatten, sei die russische Regierung in keine Verhandlungen eingetreten.

Rumänien.

Benizelos in Bukarest. Bukarest, 7. Febr. Der griechische Ministerpräsident Benizelos ist heute früh hier eingetroffen.

Albanien.

Die Anleihefrage. Berlin, 7. Febr. Die Frage der albanischen Anleihe wird, wie das „Berliner Tageblatt“ von bestunterrichteter Seite erzählt, in den nächsten Tagen zunächst in provisorischer Form geregelt werden. Man nun zu vermeiden, daß die Abreise des Prinzen zu viel ad calendas graecas verschoben wird, werden die italienische und österreichische Regierung dem Prinzen als Vorschlag auf die später abzuschließende albanische Anleihe je 5 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Es wird so dem Prinzen möglich sein, die Fahrt nach Albanien unmittelbar nach Empfang der albanischen Deputation anzutreten, die ihm in Newied die Fürstentkronen Albanien anbieten wird.

Das Telephonnetz. Durazzo, 6. Febr. Die Arbeiten zur Herstellung des Telephonnetzes in Albanien unter Leitung des Post- und Telegraphendirektors Ahmed-Riza schreiten rüstig vorwärts. Das Zentrum des albanischen Telephonnetzes wird Elbasan sein. Von dort aus werden Verbindungen mit Balona, Durazzo, Korika, Berat, Dschakowa, Riuk und Fier hergestellt werden.

Ägypten.

Ein Protest gegen Griechenland. Kairo, 7. Febr. Der Ministerrat beschloß, in Griechenland wegen der Hebräer in Kreta Protest zu erheben, weil sie die griechischen Beamten in eigene Verwaltung zu nehmen beabsichtigen. Die hiesigen Zeitungen bedrohen die Griechen mit Boykott.

Japan.

Ein Jubiläum. In der Nacht vom 8. zum 9. Februar sind 10 Jahre vergangen, seit Admiral Togo seine Torpedoboots überraschend die russische Flotte im Hafen von Port Arthur angreifen ließ. Am Morgen des 9. Februar griffen auch die japanischen Schlachtschiffe an. Ihr einstündiges Bombardement steigerte die schon in der Nacht eingetretene Verwirrung auf der russischen Seite zum panikartigen Chaos. Während in dem Kampfe bei den Japanern nur ein Schiff beschädigt wurde, vier Mann getötet und 64 verwundet wurden, war die vorher gleichstarke russische Flotte nunmehr auf die Hälfte ihrer Stärke aufsummiert worden und für volle sechs Monate lahm gelegt. Einen außerordentlichen Vorteil hatte gleich dieser erste Kampf des nun beginnenden Völkerrings den Japanern gebracht. Wäre die russische Flotte, in allen Töten gerichtet und vereint, der japanischen von Port Arthur aus zum Kampfe entgegengesetzt, so wäre es vielleicht nach einem Sieg überhaupt zu gar keinem Landkrieg mehr gekommen. Nunmehr aber konnten die Japaner, da ihre weiteren Truppenlandungen durch die Blockade des Hafeneinganges von Port Arthur und die Beobachtung von Wladivostok gesichert waren, den Kampf auf dem Kontinent getrost aufnehmen.

Die Besetzungssache. R. Tokio, 6. Febr. In Verbindung mit der Besetzungssache, in die Marineoffiziere verwickelt sind, wurde eine große Volksversammlung abgehalten, an der 15 000 Personen teilnahmen. Der Leiter der Opposition und Deputierte, der in der letzten Woche die Angelegenheit in der Kammer vortrug, war ebenfalls anwesend und wurde als Volksheld gefeiert. Es wurde laut der Äußerung der Regierung gefordert und auf rotem Papier gedruckt, gegen die Saifumapartei gerichtete Nieder verleiht. Die Redner wiederholten die im Parlament vorgebrachten Anklagen der Erpressung und Besetzung gegen hohe Seeoffiziere durch den sogenannten Armourcraft.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Orden und Ehrenzeichen spielen in deutschen Landen eine hervorragende Rolle. Ich weiß nicht, ob sich die Statistik, die vieles umfaßt, auch mit der Zählung der dekorierten Staatsbürger beschäftigt, tut sie es aber, so muß diese Zählung das Resultat ergeben, daß von allen deutschen Männern über 30 Jahren sich nicht viel weniger als zwei Drittel im Besitz eines Ordens oder Ehrenzeichens befinden. Wenn regelmäßig der „Deutsche Staatsanzeiger“, ein ebenso dickes, wie langweiliges Organ, vor die Augen kommt, in dem kann sich mit der Zeit sogar die Meinung bilden, daß es überhaupt keine deutsche Männer mehr ohne irgendwelche Auszeichnung mehr geben könne. So groß ist der Regen der Orden und Ehrenzeichen, der sich täglich über Deutschland ergießt und der pflichtgemäß von dem amtlichen Organ der Staatsregierung „gemessen“ wird. Diese „Messung“ ergibt durchschnittlich eineinhalbmal täglich. Und die Spalten des „Deutschen Staatsanzeigers“ sind lang!

Ist das nicht ein Beweis, daß der Deutsche noch eifriger bemüht ist, sich Verdienste um das Vaterland zu erwerben und daß die Zahl der guten Patrioten trotz allem, was etwa dagegen gesagt wird (und wohl auch dagegen gesagt werden könnte), noch eine ungeheuer große ist? So lange sich den deutschen Bundesfürsten, allen voran dem König von Preußen, noch so unendlich oft Gelegenheit bietet, Verdienste durch Verleihung von Orden und Ehrenzeichen zu belohnen, wird niemand behaupten wollen, daß es mit der vaterländischen Tugend bei der Masse des Volkes mehr und mehr anfangs, windig auszuweichen.

Damit kein Mißverständnis durch das auskommt, was ich zu sagen habe, sei bemerkt, daß ich durchaus nicht den Wert verkenne, den der sich in Orden und Ehrenzeichen ausdrückende Beweis der Würdigkeiten Guld für die Ausgezeichneten und für die Auszeichnenden haben kann. Ich werde zwar schwerlich jemals in eine Lage versetzt werden, in der ich genötigt bin, mein Herz zu prüfen, ob es Freude an einem Orden hat oder nicht, ich möchte aber heute keinen Eid darauf ablegen, daß es diese Freude niemals empfinden würde. Trau ich einer selbst!

Vorläufig bin ich in der Meinung, daß der Ordensregen viel zu reichlich fließt. Was sich, ohne daß ein Bedürfnis vorhanden ist, so häufig über das Land ergießt wie die Orden und Ehrenzeichen, kann nicht mehr den Respekt beanspruchen, den es bei parometer Verwendung unbedingt erwarten könnte. Kommt noch hinzu, daß trotz der verschwend-

zischen Fälle von Auszeichnungen mancher wirklich verdiente Mann offenbar abgesehen werden wird, so kann man ein ausgezeichnetes Patriot, Monarchist und Vaterlandsfreund sein und doch auf den Gedanken kommen, daß mit diesen Zeichen der fürstlichen Guld nicht immer das Verdienst belohnt werden soll. Und dieser Gedanke ist bitter und drückt den Wert der Auszeichnungen leider in ziemlich hohem Grade herab.

Einem die Freude an dem dauernden Ordensregen zu verderben, gibt es noch anderes, vor allem das, daß nur zu oft Hand in Hand mit den Defektierungen bizzantinische Erscheinungen auftreten, die dem ehrlichen Monarchist und aufrechten Bürger ein Grauel sein müssen.

Manchmal freilich wirkt die Sache lustig. Zu den Auszeichnungen gehören auch die Titel, und ich glaube, ein hingender Titel geht den meisten noch über den schönsten Orden, was übrigens durchaus begreiflich ist und nicht immer lächerliche Eitelkeit zu sein braucht. Ich beehre mich, meinen Freunden und dem großen Kreis meiner Bekannten mitzuteilen, daß die Oberpostverwaltung mit den Titel Oberbrieftträger versehen hat, lautete ein Inserat, mit dem vor einiger Zeit ein Postbeamter dem Stolz auf seine neue Würde Ausdruck verlieh. Und es mag mehr als einen Geheimrat geben, dessen Stirn sich in ärgerliche Falten legt, wenn er mit „Herr Rat“ angeredet wird.

Mit Vergnügen las ich auch vor einigen Tagen, daß eine neue Verfügung über die Art und Weise, wie die Dienstauszeichnungen zu tragen sind, an die Beamten ergangen ist. Darin heißt es z. B.: „Sie sind an der Ordensschnalle vor den Kriegsbefähigungen anzubringen.“ Die Landwehrendienstauszeichnung 2. Klasse findet in ihrer neuen Gestalt ihren Platz unmittelbar hinter der Dienstauszeichnung für den Dienst im aktiven Heer. Hinter der Landwehrendienstauszeichnung 2. Klasse sind nunmehr die Ritter-Adler-Medaillen, die Kronenorden-Medaillen und die Kriegerverdienst-Medaillen in dieser Reihenfolge an der Ordenschnalle zu tragen.“ Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Erlass einer solchen Verfügung nötig gewesen ist. Oder zweifelt jemand daran? Ordnung muß auch in solchen Dingen sein, und es ist nur ein erfreulicher Beweis von der alles umfassenden Aufmerksamkeit einer hohen Behörde, wenn sie darüber nachdenkt, wie es mit der Reihenfolge an der Ordenschnalle gehalten werden muß; davon hängt zwar nicht das Wohl des Staates ab, und dem schlichten Bürgerstand wird es einerlei dünken, welche Auszeichnung „vor“ und welche „hinter“ folgt, aber die Behörde hat mit dem schlichten Bürgergeist nichts zu tun; und sie hat selbst von dem Wohl und Wehe des Staates eine etwas andere Meinung als unsern. Vor allem aber hat sie das Recht, Verfügungen an die Beamten zu erlassen, so viel sie will.

Von einer Auszeichnung las ich kürzlich, die war weder erbauend, noch lächerlich. Sie konnte bitter ernst stimmen. Räumlich: „Herr Adolf Gelsper in Nehe, welcher seit 50 Jahren als Hirte im Dienst der Gemeinde steht, erhielt für langjährige treue Dienste einen Geldpreis im Betrag von 20 Mark von der Landwirtschaftskammer zuerkannt.“ Das von der Landwirtschaftskammer anerkannte Verdienst des treuen Hirten belief sich also im Jahre auf vierzig Pfennig! Die zwanzig Mark, die der alte Hirte der Schafe erhalten hat, sollen natürlich lediglich eine Anerkennung, nicht eine Belohnung für die treuen Dienste von 50 Jahren darstellen, aber trotzdem: Muß der Mann sich freuen und geehrt gefühlt haben, als ihm für seine 50 Dienstjahre ein Ehrengeld von 20 Mark (natürlich mit einer entsprechenden Ansprache) in die zitternde Hand gedrückt wurde! -a.

— Todesfälle. Gestern entschlief nach kurzer Krankheit in Freiburg i. B. der Oberleutnant z. D. Theodor von Kleinjürgen, Ritter hoher Orden pp., früher hier wohnhaft. Die Beisetzung erfolgt in Berlin. — Am selben Tag verschied nach kurzem Leiden der frühere Direktor in Lehnitz bei Oranienburg, der zuletzt hier wohnende Rentner Franz Manstein, im 71. Lebensjahre.

— Aus dem Stadtparlament. In der Besprechung der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung im gestrigen Abendblatt sagt durch die Auslassung des Wörchens nicht ein Satz das Gegenteil dessen, was gesagt werden sollte. Im zweiten Absatz ist zu lesen: „Wir haben aber das Gefühl, als ob das eine Aufgabe wäre, deren glückliche Lösung nicht über allen Zweifel erhaben ist.“

— Prinz Wilhelm zu Wiesbaden, der künftige Fürst von Albanien, hat auch Beziehungen zu Wiesbaden, denn er war vor einigen Jahren hier einige Monate zum hiesigen Füsilier-Regiment v. Gersdorff kommandiert. Während dieser Zeit nahm er seine Wahlzeiten, bis auf die Sonntage, die er regelmäßig bei seiner Mutter in Neuwied verbrachte, im Kurhaus-Restaurant ein. Der dortigen guten Weine hat er sich später wiederholt und auch jetzt wieder erinnert, denn er hat Herrn Rulke den Auftrag gegeben, seinen fürstlichen Keller in Durazzo auszustatten. Gestern ist dieser Auftrag erledigt worden und eine große Sendung ausserordentlich feiner Weine, Gewürze aus der Rulke'schen Kellerei nach der fürstlichen Residenz in Albanien abgegangen. Wohl ebenfalls ein Beweis, daß die Übersiedlung des Prinzen dorthin, die bisher immer noch als zweifelhaft bezeichnet wurde, bestimmt und in der aller nächsten Zeit erfolgt.

— Stellenlosenunterstützung durch Schreibarbeit. Der Verband deutscher gemeinnütziger Schreibstuben, dem 32 Schreibstuben angehören, gab im Geschäftsjahr 1912/13 4612 Personen Arbeit; an Löhnen wurden 368 000 M. ausgeschütt; 1165 stellenlosen Personen wurden feste Stellen verschafft. Der tägliche Verdienst für den Kopf schwankte zwischen 2,50 und 4,07 M.

— Ein toller Ausgang. Zu dieser Mitteilung im „Tagblatt“, Abend-Ausgabe vom 5. Februar, meldet sich nun auch der darin erwähnte Kellner Ed. R. a. u. e. i. m., Emser Straße 44, zum Wort und schreibt: „Die Wahrheit ist: Der Aushändler (nicht Gärtner) Reinhardt wollte einen Wuchsfahrlauf bei mir rückgängig machen, erlaubte sich in meiner Wohnung Ungezogenheiten, weigerte sich trotz dreimaliger Aufforderung, meine Behauptung zu verlassen, und ging erst jähren, als ich ihm unter Androhung wegen Hausfriedensbruchs die Tür öffnete. Den mich jetzt täglich anreisenden schob ich vor die Tür, welche ich rasch hinter ihm schloß, und die der ohne Urlosche Erbitterte dann mit einem Faustschlag gewaltig zertrümmerte.“ Polizeiliche und ärztliche Untersuchung dürften feststellen, daß die Glaskür von außen und zwar von der Hand des Reinhardt eingeschlagen ist und nicht, wie Reinhardt fälschlich angibt, von mir durch Hineinstoßen seiner Person verursacht wurde.“ Wie Einsender hinzufügt, ist die Sache dem Gericht angezeigt. Die Verhandlung wird ja dann die Tatsachen wohl feststellen lassen.

— Ordens-Verleihungen. Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen nichtpreussischen Ordens des Ritterkreuzes 1. Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen ist dem Fabrikbesitzer und Stadtverordneten Glaeser hier selbst erteilt worden.

— Kleine Notizen. Städtischer Seefischverkauf findet in bisheriger Weise am Dienstag, den 10. d. M., auf dem hiesigen Wochenmarkt statt. — Im Reichshallentheater erzielen die „Leipziger Sängler“ jeden Abend lebhaften Besuch. Heute Sonntag finden bei Programmwechsel zwei Vorstellungen (nachmittags zu halben Preisen) statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Morgen Montag wird „Donna Anna“ wiederholt und am Dienstag „Die fünf Frankfurter“, mit Joseph Kommer als Gast auf Engagement in der Rolle des Schenken. Am Freitag findet wiederum ein Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau statt unter Leitung des Direktors Ad. Steffert, und es gelangt zur Aufführung zum erstenmal „Kilnau“, musikalischer Schwan von Bernauer und Schaner, Musik von Brechtel und Kollo. Der Sonntag bringt als 4. Kammermusikabend die erstmalige Aufführung von „Mandragola“, Komödie in 3 Akten nach dem Stoffe eines alten Lustspiels des Machiavelli von Paul Eger.

— Wochenprogramm der Kur-Veranstaltungen. Sonntag, 8. Febr.: 11½ Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 8 Uhr im Abonnement im großen Saal: Sinfonie-Konzert (Leitung: Städtischer Musikdirektor Schmidt). 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Montag, 9. Febr.: 4 und 8 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. Dienstag, 10. Febr.: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Mittwoch, 11. Febr.: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 4 Uhr: Abonnements-Konzert. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. 8 Uhr im großen Saal: Dänischer Musikabend. Donnerstag, 12. Febr.: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Freitag, 13. Febr.: 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert. 5 Uhr im Weinsaal: Tee-Konzert. Samstag, 14. Febr.: 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle. 8½ Uhr: Dritter Kirchensaalabend. — Auto-Camibus: Rundfahrten (Abfahrt Kurhaus): Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Nationaldenkmal. 2 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Mittwoch: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Donnerstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Freitag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Samstag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Sonntag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Montag: 10 Uhr Kurhaus, 2½ Uhr Königstein. — Dienstag: 10

für irgendwelche nützliche Zwecke verwenden würde. Ich hoffe, daß die Chemie auch hier noch neue Verwendungsarten finden wird.

Abg. Dr. Wirtz (natl.): Bei Schaffung des Kaligeseßes haben wir der Regierung ein Kaudziel in das Netz gelegt, als bestimmt wurde, daß Einnahmen und Ausgaben des Propagandafonds in den Etat des Innern einzustellen seien. Die Verwaltung dieses Fonds ist überaus schwierig. Glücklicherweise sind die Bezeichnungen dieses Fonds als Korruptionsfonds oder Schmiergeldfonds verschwunden. Daß es beabsichtigt sei, in dem neuen Kaligeseß diesen Fonds, der seit langen Jahren angeammelt worden ist, anderweitigen Zwecken nutzbar zu machen, vermag ich nicht zu glauben. Der Kalipropaganda bleibt noch genug Arbeit übrig. Auch im Interesse der Arbeiterschaft liegt es, die Auslandspropaganda zu forcieren. Das alte Kaligeseß soll die Verschleuderung der Kalischätze in das Ausland verhindern. Die kommende Novelle will das Entstehen neuer Kalischätze hintanhaltend und den bestehenden eine Art Monopolstellung geben. Dann könnten auch andere Industriezweige, wie die Zement- oder Tonindustrie, mit der gleichen Förderung kommen. Jedenfalls bitte ich, uns den Entwurf des neuen Gesetzes sobald als möglich zugehen zu lassen.

Abg. Gothein (Vpt.): Für die Förderung des Obst- und Gemüsebaues durch Kalidüngung trete auch ich ein. Unbedingt muß die Auslandspropaganda gefördert werden. Das liegt nicht zuletzt im Interesse der Arbeiter. Der für die Inlandspropaganda ausgegebene Betrag wird in freigelegter Weise für alle möglichen Zwecke verwendet, die mit der Sache schwer in Verbindung zu bringen sind. Für allgemeine Reichszwecke die Zinsen des Fonds zu verwenden, halte ich für vollkommen unzulässig.

Abg. Brockhaus (konf.): Auch wir wünschen baldigste Verlegung der Kaligeseßnovelle. Wir bedauern, daß die Auslandspropaganda noch nicht die gewünschte Wirkung erzielt hat. Die Inlandspropaganda muß sich möglichst mit dem Gemüsebau beschäftigen, damit eine Verbilligung des Gemüses erzielt werden kann.

Abg. Dr. Stöve (natl.): Die Propagandagelder sind von der Kalindustrie aufgebracht und sollen wieder für die Kalindustrie verwendet werden, nicht aber für sonstige Zwecke. Daß die Auslandspropaganda noch mehr ausgebaut werden kann, beweist der enorme Kaliverbrauch in dem kleinen Holland und der geringe Verbrauch in dem riesigen Rußland. Nachdem infolge der Steigerung des Kalialabfahres auch der Reservefonds bedeutend gewachsen ist, sollte man die neu eingehenden Überschüsse nicht auch aufstapeln, sondern für die Arbeiter verwenden, dadurch, daß man ihnen mehr Arbeitsgelegenheit schafft.

Abg. Erzberger (Zentr.): Nach dem Kaligeseß ist der Reichstag berechtigt, bei der Verwendung der auf Grund des Gesetzes eingehenden Gelder ein entscheidendes Wort mitzureden und somit auf die Gestaltung der Höhe des Reservefonds einzuwirken. Ich hoffe, daß die von der Regierung in Aussicht gestellte Novelle eine völlige Gesundung unserer Kalindustrie herbeiführt.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Abg. Dr. Haegs (Erf.) führt Unterstaatssekretär Dr. Richter aus: Die Anlage eines Reservefonds muß dem Reichstag unbedingt zustehen. Es handelt sich um öffentlich rechtliche Funktionen, gegen die das Kalisubsidat nicht zivilrechtlich klagbar werden kann. In kaufmännischem Sinne ist es durchaus richtig, die Propagandamittel etwas freigelegter zu veranlassen.

Damit schließt die Debatte. Die Abstimmung erfolgt Montag. — Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 5 1/4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Skandal im Abgeordnetenhaus. — Stürmische Geschäftsordnungsdebatte beim Justizetat.

B. Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im preussischen Landtag geriet man sich zur Abwechslung gewaltig in die Haare. Bei den Land- und Amtsgerichten wollte Herr Liebknecht noch einmal auf den Fall der Witwe Hamm und auf andere Fragen zurückkommen, die nach Ansicht des amtierenden Vizepräsidenten v. Krause in die Generaldebatte gehören. Trotz aller Bitten und Vorstellungen der sozialdemokratischen Redner und trotz des Vorhaltes, insbesondere, daß jüngst bei der Landwirtschaftsdebatte Diederich Sahn beim Titel Gemüsebau über sämtliche Fragen der inneren und äußeren Politik habe sprechen dürfen, blieb der Vizepräsident bei seiner Auffassung und als er das Haus befragte, stimmte natürlich die Mehrheit ihm zu. Eine ganze Zeitlang herrschte eine höchst erregte Stimmung. Herr Liebknecht protestierte gegen die „Vergewaltigung“ und sprach von parlamentarischer Unordnung, die der Präsident aufrecht erhalte; er erhielt dafür einen Ordnungsruf und als noch sechs andere von den zehn Sozialdemokraten Rufe riefen, teilten sie alle das gleiche Schicksal. Bemerkenswert war, daß auch der Abgeordnete Cassel von der Fortschrittlichen Volkspartei die sozialdemokratischen Bedenken gegen diese Handhabung der Geschäftsordnung teilte, schließlich aber, da auch er sich für berechtigt hielt, gewisse Fragen zu erörtern, auf das Wort verzichtete.

Jede Geschäftsordnung hat auch noch ein Hintertürchen und so erwangen die Sozialdemokraten doch die allgemeine Erörterung des Falles der Witwe Hamm, indem sie beim Titel Staatsanwälte einen besonderen Antrag einbrachten, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, die Witwe Hamm sofort aus der Haft zu entlassen. Da indessen nicht nur der Minister, sondern auch die Vertreter der verschiedenen Parteien, einschließlich der Freisinnigen, in dem Antrag einen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Königs sahen, modifizierte Liebknecht schließlich seinen Antrag zu einer bloßen Aufforderung, eine schnelle Prüfung des Falles eintreten zu lassen. Zuletzt wurde aber auch dieser Antrag, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt.

Am Schluß der Sitzung, die so stürmisch, wie sie begonnen, so langweilig endete, gab ein Regierungsver-

treter noch einmal die Erklärung ab, daß die Besoldungsvorlage in aller nächster Zeit erscheinen werde.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 7. Februar.

Am Ministerliche Justizminister Dr. Bessler. Präsident Graf von Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Die zweite Beratung zum

Justizetat

wird fortgesetzt beim Kapitel

„Oberlandesgerichte.“

Abg. Drinnenberg (Ztr.) tritt für bessere Anstellungsverhältnisse der Kanklebeamten ein.

Abg. Mathies (natl.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Dr. Gremer (natl.) wünscht mögliche Einschränkung des Hilfsrichterturns.

Beim Kapitel

„Landgerichte und Amtsgerichte“

begründet Abg. Wildermann (Ztr.) seinen Antrag auf Abänderung der Landgerichtsbezirke Essen und Bochum durch Hinzufügung neuer Landgerichte in Gelsenkirchen und Reddinghausen.

Justizminister Dr. Bessler: Im Etat ist die Schaffung von 60 neuen elatsmäßigen Richterstellen in Aussicht genommen. Damit wird das Hilfsrichterwesen wesentlich eingeschränkt werden. Wie die neue Organisation der Land- und Amtsgerichte gestaltet werden soll, darüber schweben eingehende Erwägungen.

Abg. Hasenclever (natl.) befürwortet die Errichtung eines Landgerichts in Gelsenkirchen; dadurch würde eine Entlastung des Landgerichts Essen erreicht werden. Redner begründet seinen Antrag auf Errichtung eines Amtsgerichts für die Gemeinden Wanne und Eidel.

Die Abg. Dinslage (Ztr.) und Fuß (Soz.) befürworten die Annahme der Anträge.

Abg. Schmedding (Ztr.) wünscht die Errichtung eines Landgerichts in Gelsenkirchen.

Abg. Dr. v. Gieseler (konf.) hofft, daß bei der Neuorganisation der Landgerichte sachlich vorgegangen wird und hält die Errichtung eines Landgerichts in Reddinghausen für notwendig.

Abg. Althoff (natl.) spricht sich gegen die Teilung des Landgerichts Bochum aus.

Abg. Mathies (natl.) wünscht die Errichtung von Amtsgerichten in Frankfurt a. d. O. und in Fürstentum.

Justizminister Dr. Bessler: Aber die Errichtung eines Amtsgerichts in Wanne sind Ermittlungen im Gange, das gleiche gilt für Frankfurt a. d. O. und Fürstentum.

Abg. Dr. Beder (Ztr.) wünscht die Errichtung eines Amtsgerichts in Muth im Siegtkreis.

Abg. Boudstein (natl.) tritt für die Errichtung eines Amtsgerichts in Gelsenberg ein.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bringt den Fall der Witwe zur Sprache, die wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Gatten zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Man hat hier Krupp verteidigt, in dessen Interesse das Wolffsche Telegraphen-Bureau die Presse beeinflusst hat. Als Redner dabei zu einer Kritik der allgemeinen Vernehmung übergeht, wird er vom Vizepräsidenten Dr. v. Krause zur Sache gerufen, da das Haus in der Einzelbesprechung sich befindet.

Als Abg. Liebknecht fortfährt, auf die abgeschlossene allgemeine Vernehmung zurückzukommen, wird er wiederholt von dem Vizepräsidenten Dr. v. Krause aufgefordert, zur Sache zu sprechen.

Abg. Liebknecht widerspricht der Auffassung des Vizepräsidenten, der an das Haus die Frage richtet, ob die Einzelbesprechung des Falles der Witwe Hamm weiter zu führen sei. Vizepräsident Dr. v. Krause: Ich bitte die Herren, sich zu erheben, die dafür sind, daß der Abgeordnete Liebknecht das Wort über den Fall der Witwe Hamm weiter behält.

Dafür stimmen nur die Sozialdemokraten und die Freisinnigen.

Abg. Liebknecht (Soz.) verläßt die Tribüne mit den Worten: Sie haben sich zur Kruppkorruption bekannt. (Große Unruhe rechts. Stürche bei den Sozialdemokraten.) Vizepräsident Dr. v. Krause: Ich bitte die Herren, die Rufe zu lassen, sich zu melden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Haenisch, Sträbel, Hoffer und Hofmann melden sich. Ich rufe die Herren zur Ordnung. (Bravo rechts. Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Gremer (natl.) kritisiert das Verhalten des Abgeordneten Dr. Liebknecht.

Abg. Cassel (Fortf. Vpt.) fragt den Präsidenten, ob er über die Einstellung neuer Affektoren in der jetzigen Spezialdiskussion sprechen dürfe.

Vizepräsident Dr. v. Krause: In Konsequenz der Forderungen des Hauses gegenüber dem Abg. Liebknecht kann Ihrer Absicht nicht entsprochen werden.

Abg. Cassel (Fortf. Vpt.): Früher war die Praxis eine andere. Ich behalte mir die Stellung des entsprechenden Antrages vor.

Abg. Hoffmann (Soz.) schließt sich dem Abg. Cassel an. Der Abg. Liebknecht ist vergewaltigt worden. Sie kompromittieren sich immer mehr. Ihr Vorgehen widerspricht der Gerechtigkeit und den guten Sitten und dem Anstand. (Große Unruhe rechts.)

Vizepräsident Dr. v. Krause: Ich bitte den Redner, sich zu mahigen. Ich habe die Ordnung des Hauses aufrechtzuerhalten.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie haben die Unordnung herbeigeführt.

Abg. Braun (Soz.) will über Klassenjustiz reden.

Vizepräsident Dr. v. Krause: Das gehört zur allgemeinen Debatte; sie dürfen jetzt darüber nicht sprechen. — Als Abg. Braun weiter über das Thema spricht, wird er zur Sache gerufen.

Abg. Braun erregt: Ich spreche zur Sache.

Vizepräsident Dr. v. Krause: Darüber habe ich zu bestimmen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ihre Geschäftsführung bedeutet eine Vergewaltigung unserer Partei.

Vizepräsident Dr. v. Krause: Sie machen keinen Eindruck damit, wenn Sie das Haus andauernd provozieren. (Abg. Hoffmann: Sie haben provoziert.)

Nach weiterer erregter Geschäftsordnungsdebatte beschließt das Haus, daß der Abg. Braun zur Klassenjustiz nicht sprechen dürfe. Abg. Braun (Soz.) verläßt hierauf die Rednertribüne.

Die Anträge, betreffend Errichtung von Land- und Amtsgerichten werden der Justizkommission überwiesen. Bei dem Titel

„Staatsanwälte“

begründet Abg. Liebknecht (Soz.) seinen forben eingebrachten Antrag, den Minister zu ersuchen, die Staatsanwaltschaft aufzufordern, die Witwe Hamm aus der Haft zu entlassen.

Justizminister Dr. Bessler: Der Antrag Liebknecht bedeutet einen Eingriff in die Exekutive der Krone. Falls der Antrag zum Beschluß erhoben würde, so würde die Regierung kaum in der Lage sein, ihn anzunehmen. Damit ist für mich die Sache erledigt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Über Schuld und Unschuld und nicht erwiesene Schuld hat allein das Gericht zu entscheiden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Es handelt sich hier um eine Angelegenheit des ganzen Volkes, es handelt sich darum, einen Justizmord zu verhüten.

Abg. Dr. Ehlers (Fortf. Vpt.): Wir stimmen nicht für den Antrag, weil er einen Eingriff in die Justizverwaltung bedeutet.

Abg. Grundmann (konf.): Wir lehnen ebenfalls den Antrag ab. Wir können doch nicht entscheiden, ob jemand schuldig oder nicht schuldig ist. Wir sind hier doch kein Gerichtshof.

Abg. Bieder (freikonf.): Wir halten einen Eingriff in die Prerogative der Krone und eine Einwirkung auf die Gerichte für durchaus unzulässig. Das Abgeordnetenhaus ist nicht zuständig, in ein schwebendes Verfahren eingzugreifen.

Abg. Gottschalk-Solingen (natl.): Wir stimmen gegen den Antrag. Es ist nicht notwendig, den beteiligten Instituten das Gewissen zu schärfen.

Die Debatte wird geschlossen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Abg. Mathies (natl.) tritt für die Hebung der Stellung der Staatsanwälte ein.

Abg. Beltin (Zentr.) wünscht Gleichstellung der Gerichtsfreier mit den Verwaltungsfreier.

Ein Regierungskommissar erklärt, es biete gewisse Schwierigkeiten, an die Regelung dieser Frage heranzutreten.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Mathies (natl.) und Decker-Neustadt (Zentr.) ist das Kapitel Amts- und Landgerichte erledigt. — Bei dem Kapitel

„Gefängniswesen“

tritt Abg. Schmidt-Düsselhof (Zentr.) für besondere Seelsorge in den Gefängnissen ein.

Gefängnisrat Haschke: Für die Seelsorge ist überall in den Gefängnissen gesorgt. Ein großer Teil der Gefangenen will aber von Gott und Religion nichts wissen, und diesen können wir den geistlichen Zuspruch nicht aufzwingen.

Abg. Liebknecht (Soz.): Den geistlichen Zuspruch in Gefängnissen zu erteilen, sollte man den Religionsgesellschaften überlassen. Staatsmittel sollte man für solche Zwecke nicht anwenden.

Das Ordinariat ist erledigt. — Beim Extraordinariat führt nach kurzen Bemerkungen der Abg. Gremer (natl.) und König (Zentr.) ein Regierungskommissar aus: Die Besoldungsvorlage wird im Laufe dieser Session dem Hause noch rechtzeitig zugehen.

Der Justizetat ist damit erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Etat des Ministerium/ des Innern. — Schluß nach 5 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Ein Besuch des Kaisers beim König von Italien.

„Rom, 7. Febr. Wie die „Liberé“ erfährt, wird Kaiser Wilhelm bei seiner Frühjahrsfahrt nach Korfu sich zunächst nach Italien begeben und dem König Viktor Emanuel einen Besuch abstatten. In Rom wird ein offizieller Empfang stattfinden, worauf sich der Kaiser nach Neapel begibt, um sich an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ einzuschiffen.

Die Kronprinzenreise in die deutschen Schutzgebiete.

„Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht) Über die Kronprinzenreise in die Kolonien teilt die „Voss. Ztg.“ im Gegensatz zu anderen Meldungen mit, bis zur Stunde sehe nur so viel fest, daß der Kronprinz im Juni zusammen mit der Kronprinzessin eine mehrmonatige Reise antreten werde, die ihn in sämtliche deutschen Kolonien Afrikas führen soll. Die Rückkehr nach Deutschland werde erst im November erfolgen. Die Einzelheiten des Reiseprogramms seien noch keineswegs festgelegt, es werde zurzeit daran noch unter Berücksichtigung der einzelnen Schutzgebiete gearbeitet.

Präsentationswahl für das Herrenhaus.

„wb. Königsberg, 7. Febr. In der heutigen Präsentationswahl des Mitgliedes für das Herrenhaus durch den Verband des alten und besetzten Grundbesitzes im Landratsbezirk Samland in Natangen wurde für den am 18. Oktober verstorbenen Geh. Rat v. Gottberg zu Wöpen, der General der Kavallerie a. D. Graf zu Eulenburg auf Wicken gewählt.

Der Etat der Stadt Berlin.

„wb. Berlin, 7. Febr. Der neue Etat der Stadt Berlin balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit rund 410 Millionen Mark. Er hat in den letzten vier Jahren um rund 100 Millionen Mark zugenommen.

Das Ergebnis der Fahrkartensteuer.

„Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im letzten Berichtsjahre hat die Fahrkartensteuer auf den Linien der preussisch-österreichischen Eisenbahngesellschaft 16 Millionen, das sind rund 700 000 M. mehr als im Vorjahre, eingebracht. Dabei ist der Prozentsatz der auf die Fahrten der dritten Klasse entfällt, geblieben, während der auf die zweite und erste Klasse kommende, gefallen ist. Fast die Hälfte der Einnahmen wurde in der dritten Klasse erzielt.

Das Schicksal der Zubernkommission.

„S. Berlin, 7. Febr. (Eig. Drahtbericht) Am 24. Januar hat bekanntlich der Reichstag mit gewaltiger Mehrheit beschlossen, den fortschrittlichen Interpellationsantrag und andere zur Zubernkommission gestellte Anträge einer besonderen Kommission, der sogenannten Zubernkommission, zu überweisen. Auf eine Anfrage nach dem Schicksal und dem Arbeitsplan der Kommission erhalten wir heute von dem Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen, der zusammen mit dem Abgeordneten Dr. v. Bisat von der Fortschrittlichen



Wiesbadener Kurleben.



* Aus dem Kurhause.

Der Wiesbadener Karneval, der in diesem Jahre seinen Höhepunkt erst verhältnismäßig spät erreichen soll, hält sich von den Ausgeburten übermütiger Faschingslaune immer in glücklicher Entfernung. Die offizielle „Maskentollheit“ bleibt im bescheidenen Rahmen milder Geräuschvoller Fröhlichkeit, und der Becher der Faschingsfreude kommt eigentlich nie zum Überschäumen. Vielleicht ist gerade das der Grund, daß sich die großen Maskenfestlichkeiten im Kurhause einer so allgemeinen Beliebtheit erfreuen, daß der Besuch der Bälle und bunten Abende so zahlreich ist. Die Eigenart der Weltkurstadt und die Rücksichtnahme auf das Fremdenpublikum bedingt gewisse Grenzen, deren Überschreitung durch die vornehme und elegante Note, welche die Wiesbadener Kurhausmaskenbälle auszeichnet, fast unmöglich gemacht wird. Daß sich dabei niemand behindert fühlt, beweist die Tatsache, daß die Karnevalsveranstaltungen der Kurverwaltung fast zum „Clou der Saison“ geworden sind, der seine Teilnehmer nicht allein aus Wiesbaden, sondern ebenso stark aus den Nachbarstädten, aus Mainz, Frankfurt, Darmstadt und noch weiter her nach den mit den bunten Farben des närrischen Prinzen geschmückten Sälen des Wiesbadener Kurhauses zieht.

Bis jetzt war es zwar nicht allzu viel, was an Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Karneval vom Stapel lief, aber der heute morgen erst zu glücklichem Ende gelangte zweite Kurhausmaskenball und sein stimmungsvoller Verlauf geben im Zusammenhang mit dem Beginn des Faschingsmonats einige Berechtigung, den üblichen Rückblick über die künstlerischen und geselligen Veranstaltungen des Vormonats mit dem heiteren Teil des Programms einzuleiten.

Der erste Kurhausmaskenball, der zwar noch nicht die Fülle seiner Nachfolger aufwies, darum sich aber nicht weniger angenehm für die Teilnehmer gestaltete, der erste Bunte Faschingsabend und eine Vorführung moderner Tänze mit anschließendem Ball bildeten den Auftakt der noch bevorstehenden karnevalistischen Veranstaltungen, die sich bis Fastnacht folgen werden. Der Bunte Faschingsabend im großen Saale des Kurhauses, der den prunkvollen Raum zum intimen Kabarett umwandelte, vermittelte die Bekanntschaft eines größeren Ensembles bestakreditierter Künstler und Künstlerinnen, das sich unter der geschickten Leitung des humorvollen Konferenziers Alois Großmann erfolgreich Mühe gab, das zahlreiche Publikum zu unterhalten, Frohlaune und Stimmung im karnevalsmäßig aufgeputzten Saale zu verbreiten.

Der „Tanzabend“ gab dem Frankfurter Tanzmeister Feretty und seinen eleganten und graziösen Partnerinnen Gelegenheit, neben anderen modernen Tanzkreationen den Tango in vollendeter Wiedergabe vorzuführen. Denselben Tango, der überall, nur nicht in der argentinischen Gesellschaft, getanzt wird, über den so viel geschrieben worden ist, daß er schon daran zugrunde gehen mußte, wenn es nicht von vornherein seine Bestimmung war, mit viel Reklame in die Welt gesetzt zu werden, um wenige Monate darauf wieder lautlos von der Bildfläche zu verschwinden. Zunächst lebt er zwar noch ein bewundertes Scheindasein, aber die begeisterungsvolle Aufnahme, die ihm noch vor wenigen Monaten die Hoffähigkeit in Aussicht stellen wollte, hat mittlerweile doch einer merkwürdigen Ernüchterung Platz gemacht.

Neben der heiteren Geselligkeit kam im Vormonat auch die ernstere Kunst nicht zu kurz. Von größeren musikalischen Extraveranstaltungen sind zunächst drei Zykluskonzerte, das siebente, achte und neunte, zu erwähnen, die sämtlich unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schuricht Erledigung fanden. Im Rahmen größerer Tonwerke, um deren künstlerisch vollendete Wiedergabe sich das Kurorchester verdient machte, gestielten bei dieser Gelegenheit der Violinvirtuose Bronislaw Huberman, die Dresdener Opernsängerin Margarete Siems und die Budapester Klavier-

künstlerin Alice Ripper, die das Publikum durch dankbare Anerkennung ihrer Leistungen feierte.

Eine Orgelmusik mit dem Kölner Organisten Ferdinand Schmidt am Instrument wurde ergänzt durch die Vorträge des Konzertsängers Ferdinand Kolb, während ein Sinfoniekonzert dem Konzertmeister A. Schiering Gelegenheit gab, seine glänzende Befähigung mit dem Vortrag des Bruchschen Violinkonzertes aufs neue zu erweisen. Im übrigen beschränkte sich das Programm der Musikdarbietungen auf die täglichen Abonnementskonzerte im Kurhause, die sich unter der bewährten und umsichtigen Leitung des Kurkapellmeisters Irmer des Zuspruchs und Beifalls der konzertliebenden Besucher erfreuten.

Die Aufzählung der Vortragsveranstaltungen ist schnell beendet. Der Oceanograph der auf Spitzbergen verunglückten Schröder-Stranz-Expedition, Dr. Hermann Rüdiger, hielt im großen Saal einen Lichtbildervortrag und erzählte bei dieser Gelegenheit die Schicksale und den tragischen Ausgang der Expedition, die erst das Vorgebirge für eine wissenschaftliche Erforschung des nördlichen Eismeres sein sollte.

Der Geburtstag des Kaisers wurde auch diesmal wieder in der üblichen Weise durch ein Festessen im großen Saale des Kurhauses, an dem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden teilnahmen, festlich begangen. Die Uniformen der Staatsbeamten und Offiziere, sowie die zahlreichen Orden hoher Würdenträger gaben dem offiziellen Bankett ein besonders farbenvolles und glänzendes Bild.

Hygiene und Heilkunde.

Wie man friert. Die Haut wird bläulich, man klappert mit den Zähnen, Arme und Beine zittern, kurz man friert — das sind die äußeren Anzeichen, die der beißende Frost hervorruft. Allein wie man friert, wie der Körper die Kälte empfindet, ist damit noch nicht erklärt. Unter den verwickelten Gefühlswerkzeugen sind die Kälte- und Wärmegefühle vermittelt, mit am wenigsten genau erforscht. Zwar weiß man längst, daß einzelne Körperteile gegen Kälte besonders empfindlich sind, nämlich Brust, Nasenflügel und die Vorderseite der Arme, die Tatsache jedoch, daß es besondere Organe für die Kälte- und Wärmeempfindung gibt, ist eine Entdeckung der jüngeren Vergangenheit. Es ist rund ein Vierteljahrhundert her, daß der deutsche Gelehrte Goldscheider und der dänische Forscher Magnus Blix gleichzeitig die sogenannten „Kältepunkte“ entdeckt haben. Es ist verhältnismäßig leicht, ihr Vorhandensein nachzuweisen. Wenn man mit einer ganz feinen, abgekühlten Nadelspitze den Körper abtastet, entdeckt man sie und bekommt auch einen Überblick über die Art ihrer Verteilung. Durchschnittlich kommen (beim Menschen) auf jeden Quadratzentimeter 6 bis 23 Kältepunkte, während die Wärmegefühle viel weniger zahlreich vorhanden sind; deren gibt es nämlich nur 3 im Durchschnitt auf den Quadratzentimeter. Auf dem ganzen menschlichen Körper sind schätzungsweise eine Viertelmillion Kältepunkte vorhanden, dagegen nur etwa 30 000 Wärmegefühle. Die Kältepunkte sind es, die dem Hirn und Rückenmark die Nachricht geben, daß der Körper friert und daß der Wärmeaustausch zwischen innen und außen anders geregelt werden muß. Bei sehr heftiger Kälte freilich versagen sie. Unter Umständen lassen sich die Kältepunkte, deren Sitz man in den sogenannten Merckelschen Körperchen vermutet, auch betrügen, und die Haut friert dann oder hat wenigstens die Empfindung der Kälte, ohne daß diese Kälte objektiv vorhanden ist, ähnlich wie der Kranke im Fieber heftiges Frostgefühl haben kann, während doch seine Temperatur bedeutend höher ist, als sie sein sollte. Es gibt nämlich gewisse Stoffe, die die Kälte- (und ähnlich die Wärme-) Punkte in ihrer Arbeitsweise beeinflussen. Ein jeder hat wohl schon einmal Pfefferminzbonbons oder ähnlich wirkende Stoffe zu sich genommen und danach gemerkt, daß man im Munde und Schlunde das Gefühl der Kühle empfindet, wenn man Luft einsaugt, obwohl die Luft nicht

kalt genug ist, um diese Kühlung zu erklären. Dies beruht auf der Beeinflussung der Kältepunkte, und in größerem Maßstabe beträgt ein jeder seine Kältepunkte, der sich — etwa gegen Kopfschmerzen —, mit dem Migränestifte einreibt, dessen wirksamer Bestandteil das Menthol ist. Die Wirkung des Menthols beruht nicht etwa darauf, daß durch Verdunstung Kälte erzeugt wird, sondern der Stoff hat die Eigenschaft, die Kälteapparate der Haut so zu verändern, daß sie jede Reizung als Kälte nach innen melden. Wer sich jemals vom Friseur den Kopf mit sogenanntem „Eiswasser“, einem Kopfwasser, das fein verteiltes Menthol enthält, hat waschen lassen, friert stundenlang nachher am Kopfe, weil das Menthol die Kältepunkte in einen trügerischen Rausch versetzt hat. Man friert dann an der Kopfhaut, einerlei, wie man sie reizt, ob durch Anblasen oder leichte Berührung.

Bäderwesen.

Brunnen- und Badekuren für Veteranen. Diejenigen Veteranen, d. h. Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71, sowie die ehemaligen Teilnehmer an den Expeditionen nach Ostasien und Südwestafrika, die Gesuche um Gewährung von Brunnen- und Badekuren zu stellen beabsichtigen, müssen die Gesuche schon jetzt einreichen. Die Anträge müssen nämlich bereits zwischen dem 15. Februar und 31. März durch die Zweigvereine vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins weitergegeben werden; es ist deshalb zu empfehlen die Anträge noch vor dem 15. Februar bei diesen Stellen einzureichen. Als Kurorte kommen ausschließlich in Betracht: Ems, Kissingen, Polzin, Rappoltsweiler, Salzschlirf, Wildungen, sowie Neuenahr und Nauheim, wenn es die Krankheit unbedingt erfordert. Die Kurzeit dauert in Wiesbaden das ganze Jahr, in den anderen Orten vom Mai bis Ende September. In Oeynhausen kann in besonders dringenden Fällen auch im Winter der Kurgebrauch stattfinden.

Kurstatistik.

Die in Wiesbaden zur Verfügung stehende Bettenzahl in den Hotels (6877), Pensionen (1930), Logierhäusern (358), Sanatorien (406) ist nach dem Hotel-Verzeichnis für 1913 und nach den Anmeldungen seitens der privaten Wohnungsgeber (3363) auf zusammen 12 934 Betten festgestellt worden. Es kommen somit auf jedes verfügbare Fremdenbett 156 besetzte Tage im Jahre, gegenüber 160 besetzte Tage im Vorjahr. Bei Aufstellung des Hotel-Verzeichnisses für 1913 wurde seitens der Wohnungsgeber die Bettenzahl sorgfältiger und vollständiger angegeben, so daß die Zahl der Betten gegenüber dem Vorjahre um 901 gestiegen, die Zahl der besetzten Tage dagegen um 4 für jedes Bett gesunken ist.

Aus den Nachbarbädern.

Die Gesamtfrequenz Bad Nauheims im Jahre 1913 betrug 34 951 Kurgäste, wovon 25 147 Deutsche und 9804 Ausländer waren. Von den letzteren entfallen auf: Afrika 90, Amerika 1667, Asien 26, Australien 5, Belgien 168, Bulgarien 9, Dänemark 77, Frankreich 290, Griechenland 5, Großbritannien und Irland 885, Holland 454, Italien 88, Luxemburg 33, Monaco 1, Norwegen 64, Österreich 783, Ungarn 317, Portugal 61, Rumänien 153, Rußland 4214, Schweden 114, Schweiz 211, Serbien 24, Spanien 42, Türkei 23. Bäder wurden insgesamt 480 520 abgegeben, und zwar wurden gefertigt: 441 672 in den staatlichen Badehäusern, 22 289 im Badehaus des Konitzkystifts und 16 559 im Elisabeththaus. Nach Bäderarten verteilt sich diese Summe folgendermaßen: 539 Brunnenbäder, 27 621 Solbäder, 153 114 Thermalbäder, 137 321 Thermalsprudelbäder, 158 557 Sprudelbäder, 189 Duschebäder, 2816 Süßwasserbäder, 363 Moorbäder.

* Zur Geschichte der älteren Badhäuser Wiesbadens. Von Th. Schüler.

Der Rindsfuß, jetzt der Englische Hof.

(Schluß.)

Im Jahre 1810 legte Frey den alten Rindsfuß nieder und stellte an seine Stelle einen dreistöckigen Bau, der in jener Zeit als Zierde des Kranzplatzes galt.

Bei dieser Gelegenheit hatte er seinen Bäderablauf, der bis dahin seinen Weg durch die Spiegel- oder Warme Badgasse in einen offenen Graben genommen, in einem Kanal durch seinen Hof unter dem Hoftor hin in den vorüberfließenden Bach leiten lassen. Das gab den Anwohnern zu Beschwerden Veranlassung, die von den damaligen hygienischen Verhältnissen und den ekelhaften Gelpflogenheiten einiger Geschäftsleute ein recht widerwärtiges Bild entrollen. Im März 1811 wandten sich nämlich Martin Hölzer, Adam Seilberger, Anton Reichel, Christoph Kraft, Jakob Momberger, Balthasar Schweitzer, Johannes Fauser, Kaspar Gaab, Heinrich Todt, Friedrich Blum und Philipp Knefel namens sämtlicher Bewohner der Hinterstadt mit der Bitte an die herzogliche Landesregierung, den Besitzer des Rindsfußes anzuweisen, den gelegentlich des Neubaus seines Badhauses verlegten Wasserablauf wieder wie früher herzustellen. Der Gebrauch dieses Wassers sei den Anwohnern wegen Ersparung von Holz und Salz von großem Nutzen gewesen. Würde es ihnen entzogen, so müßten sie sich des Brühbrunnens bedienen, weil die sonstigen Schöpfplätze so weit von der Hinterstadt entlegen seien, daß sie für sie nicht in Betracht kämen. In den Brühbrunnen aber gossen alle Bäder der Umgegend ihre Unreinigkeiten aus, so daß jeder Tropfen desselben mit ekelhaftem Unrat vermischt und von ihnen mit jedem Eimer Wasser eine Menge von Krankheitsstoffen für Menschen und Vieh geschöpft würde. Vorzüglich wären die Bäcker, denen das warme Wasser am unentbehrlichsten sei, genötigt, das Wasser jenes Brunnens, das abgewaschene Unsauberkeiten

aller Art von Juden und badenden Kranken und aus vielen Hundert Schöpfköpfen aufgenommen, zur Bereitung des Brotes zu benutzen, wodurch natürlich weder für den Appetit, noch für die Gesundheit der Genießenden gesorgt würde.“

Frey, zur Verantwortung gezogen, erklärte, er habe als sein altes Badhaus noch gestanden, allerdings außer der Kurzeit das überflüssige Badewasser zuweilen in die Spiegelgasse ablaufen lassen, das von den Bewohnern der Hinterstadt aufgefangen worden sei. Diese Gefälligkeit könne aber nicht als eine auf seinem Badhaus ruhende Last betrachtet werden. Weil durch die heißen Wasserdünste das dicke Gebälk seines alten Hauses vollständig morsch und schwammig gewesen, habe er bei Erbauung seines kostspieligen neuen Badhauses das Wasser zwischen diesem und seinem Garten in den Hof und durch eine Abtauche aus dem Hof in den nahen Bach ableiten lassen. Obgleich sei das Badwasser, das aus seinem alten Badhause in die Spiegelgasse geflossen, ebenso unrein und schädlich gewesen, wie das des Brühbrunnens; er habe nicht immer verhindern können, daß die Kurgäste allerlei Schweinereien in den Ablauf gegossen hätten und habe deshalb die Leute, die aus dem Ablauf auf der Straße geschöpft, wiederholt darauf aufmerksam gemacht, aber nicht bei allen Gehör gefunden; manche hätten es nicht so genau genommen und gleichwohl geschöpft. Der offene Ablauf durch die Spiegelgasse sei ein beständiger Behälter von Schmutz und Unrat gewesen, oft habe er Klagen der Fremden darüber vernommen, daß wegen des bösrartigen Geruchs diese Stelle nicht zu passieren sei.

Der darüber zu einer Äußerung aufgeforderte Stadtverstand bezeichnet in einem von Blum und Hertz unterzeichneten Bericht den bisherigen Rindsfußablauf als einen Mißstand, für dessen Beseitigung man dem Badhausbesitzer Dank wissen müsse. Seine kostspieligen neuen Bäder verdienten wegen ihrer Sauberkeit jede mögliche Begünstigung. Wenn die Bittsteller das ihnen notwendige warme Wasser dem Brühbrunnen nicht entnehmen wollten, dann könnten sie es ja am gemeinen Bad oder in der Grabengasse holen; beide Quellenausläufe lägen ziemlich in der Mitte der Stadt.

Da auch die Polizeideputation die unterirdische Ableitung des unreinen Badwassers als dankenswerte Verbesserung bezeichnete und hinzufügte, dem Badwirt könne nicht zugemutet werden, das ihm aus dem Kochbrunnen zugeleitete Wasser mit anderen zu teilen, wurden die Gesuchsteller abgewiesen.

Frey erfreute sich seiner Neuerungen nur kurze Zeit, 1812 schied er aus dem Leben. Seiner Witwe Eleonore, geborene Mai, wuchs die Last der Hausverwaltung namentlich während der Freiheitskriege fast über den Kopf. Von den 288 096 Soldaten, die die Stadt Wiesbaden vom 22. November 1813 bis 1. Juli 1814 einzuquartieren hatte, waren bei der Witwe Frey im Rindsfuß allein vom 20. Dezember bis 13. Februar nach ihrem Steuersatz 594 Mann zuviel untergebracht. Bei dem Rückmarsch der Russen anfangs Juni 1814 war sie wieder reichlich bedacht; vom 1. bis 3. Juni beherbergte sie den General v. Balk und vom 4. bis 7. Juni den Generalleutnant Graf Oruck. Auch nahm sie während der Abwesenheit des herzoglichen Hofes von Biebrich Mobiliat aus dem dortigen Schlosse in ihrem Hause in Verwahrung. 1815 ging sie mit Adolf Alexander v. Block eine zweite Ehe ein, die aber 1827 wieder getrennt wurde.

Aus ihrer ersten Ehe mit Frey waren zwei Töchter: die schwachsinnige Antoinette und Christiane, verheiratete Kreidel, hervorgegangen. Mit Zustimmung dieser verkaufte am 30. November 1829 Frau v. Block das Badhaus, das mittlerweile die Bezeichnung „Englischer Hof“ angenommen hatte und aus dreistöckigem Wohnhaus, dreistöckigem Badhaus, dreistöckigem Anbau, Scheune und Stallung auf einem Flächenraum von 68 Ruten 8 Schuh bestand, an den Handelsmann Ludwig Götz von Frankfurt a. M. und seine Ehefrau Karoline, geborene Massenbach, für 60 000 Gulden. Einbezogen in diesen Kauf war auch die zu 15 000 Gulden geschätzte Mobiliar-Einrichtung von 61 Zimmern.

Der „Englische Hof“ kam um 1860 in den Besitz des Joseph Berthold, dessen Sohn Arthur 1882/83 den jetzigen schönen Bau aufführen ließ.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Original-Artikel ist nicht gestattet. Die Schriftleitung.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Sonntag, den 8. Februar.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr:
Abon. B. Oberon.
Residenz-Theater. Nachm. 1/4 Uhr:
(halbe Preise): Schneider Wibbel.
Abends 7 Uhr: Traumulus.
Kur-Theater. Nachmittags 3.30 Uhr:
zu kleinen Preisen: Gastspiel von
Dr. B. Krügers Ecceh-Ensemble;
im Geld. Mit Cora. Abends 8 Uhr:
Geisloffen.
Kurhaus. Nachm. 4 Uhr, im Abonn.
im gr. Saale: Symphonie-Konzert.
8 Uhr: Abonnements-Konzert.
Reichshallen-Theater. 4 u. 8.30 Uhr:
Spezialitäten-Programm.
Waldbühne (Restaurant). Vormittags
11.30 Uhr: Frühstücken-Konzert.
Café Walded. Heute Künstler-Konzert.
Gauschehaus. Heute: Künstler-Konzert.

Montag, den 9. Febr. nur 1914.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr:
Abon. C: Gygis und sein Ring.
Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:
Monna Hanna.
Kurhaus. 4 und 8 Uhr: Abonne-
ments-Konzert.
Reichshallen-Theater. Abds. 8.30 Uhr:
Spezialitäten-Programm.
Waldbühne. Täglich 8.10 Uhr:
Sonntag 4 u. 8.10 Uhr.
Oberon-Theater. Kirchstr. 3-11 Uhr:
Reichshallen-Theater. Kirchstr. 1.
Nachmittags 4-11 Uhr.
Reichshallen-Theater. Wilhelmstr. 8
(Hotel Monopol). Nachm. 3-11.
Thalia-Theater. Kirchstr. 72. 4-11 Uhr.
Sonntags 3-11 Uhr.
Edison-Theater. Rheinstraße 47.
Nachm. 4-11 Vorstell.

Bereins-Nachrichten

Sonntag, den 8. Februar.

Männer-Turnverein. Form. 8-12
Uhr: Turnen und Spielen auf dem
Turnplatz „Königsplatz“.
Christl. Verein i. Männer Wartburg.
Nachmittags 2 Uhr: Jugend-
feier. Abends 8.30: Vortrag.
Sport-Verein. Nachmittags 3 Uhr:
Lebensspiel.
Jugend-Vereinigung der Stadt. Fort-
bildungsschule. Nachm. 4 Uhr: Ausmar-
che u. Spiel. Abends: Vortrag in der
Aula.
Evangel. Dienstboten-Verein. Allmon-
täglich von 4 bis 7 Uhr in dem
Wohnheim. Cranienstr. 53. D.
Boulinstr. Nachmittags 4.30 Uhr:
Jungfrauen-Verein.
Wan-Kreis-Verein. E. B. Abends
8.30 Uhr: Evangelisations-Ver-
sammlung.

Montag, den 9. Februar.

Turn-Verein. Abends 8.30-8 Uhr:
Turnen der Damen-Abteilung I,
8-9 Uhr: Turnen der Damen-
Abteilung II u. III, 9-10 Uhr:
Reiten, 9-10 Uhr: Turnen der
Jugend- und Männer-Meise.
Turngesellschaft. 8-7 1/2 Uhr: Turnen
der Damenabteilung I; 8 1/2-9 1/2
Uhr: Turnen der Damenabteilung II.
Schachverein. 6 Uhr: Spielabend.
Jugendvereinigung der Stadt. Fort-
bildungsschule. Von 7 1/2-9 1/2 Uhr:
Lehrstunde; 9 1/2-10 Uhr: Spielabend.
Sprachverein Wiesbaden. 8.45 Uhr:
Französischer Mittelfest.
Philharmonischer Verein (E. B.).
Wiesbaden. Abends 8 Uhr: Chor-
probe, 9 Uhr: Orchester-Probe.
Musikische Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.
Christlicher Verein junger Männer.
Abends 8.45 Uhr: Gesangsstunde.
Christl. Verein i. Männer Wartburg.
Abends 9 Uhr: Männerchor.
Männer-Quartett Sängerkreis. Wies-
baden. Abends 9 Uhr: Probe.
Männer-Turnverein. Nachm. 9-10 1/2
Uhr: Turnen der Männer-Meise. Reiten.
Verein für Stenographie. Abends
9-10 Uhr: Übungsabend.
Ritter-Verein Wiesb. 9 Uhr: Probe.
Asiatische Ritter-Musik-Vereinigung.
Abends 9 Uhr: Probe.
Guttemperier „Lebensfreude“ Nr. 9.
Abends 9 Uhr: Sitzung.
S. H. C. D. Abends 9 Uhr: Sitzung.

Versteigerungen

Montag, den 9. Februar.

Versteigerung eines Aders an der
Dobbeimer Str. hier belegen (Ge-
richtsstelle, Zimmer 61), vormittags
10 Uhr. A. L. Amtsgericht, Abt. 9.
(S. Tagbl. Nr. 40, S. 7.)
Versteigerung des Wohnhauses mit
Garten u. Nebengebäuden in
Dagheim, Bergstr. 3 (Gerichts-
stelle, Zimmer 61), vorm. 10.45
Uhr. A. L. Amtsgericht, Abt. 9.
(S. Tagbl. Nr. 40, S. 7.)
Versteigerung des Wohnhauses mit
Garten u. Nebengebäuden in
Dagheim, Bergstr. 3 (Gerichts-
stelle, Zimmer 61), vorm. 11.15
Uhr. A. L. Amtsgericht, Abt. 9.
(S. Tagbl. Nr. 40, S. 7.)
Versteigerung von Angebots zur Aus-
führung der Entwässerungsanlage
für den Neubau des Gerichtshauses
im Kurpark (Friedrichstraße 19,
Zimmer 9), vorm. 9.30 Uhr. Stadt-
bauamt. (S. Tagbl. Nr. 61,
S. 7.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 8. Febr. 39. Vorstellung.
29. Vorstellung im Abonnement B.
Dienst u. Freipröße sind aufgehoben.
Oberon.
Große romantische Feen-Oper in
drei Akten nach Wielands gleich-
namiger Dichtung. Musik von Carl
Maria v. Weber.
Wiesbadener Bearbeitung.
Personen:

Oberon, König d. Elfen Hr. Hans-Joachim
Titania, Königin der Elfen Fr. Wibel
Puck, Elfen Fr. Schröder
Drossel Fr. Böhmer
Reizmädchen Fr. Frick
Kaiser Karl der Große . . . Herr Jollin
Hänsel von Bordenau . . . Herr Schubert
Herzog von Guineu . . . Herr Schubert
Scherzmann, sein Schil-
knappe Herr von Schend
Hänsel von Bagdad . . . Herr Lehmann
Rezia, seine Tochter . . . Fr. Englerth
Nesri, Kaiserin-Kammerer Herr Schwab
Babe-Khan, Thronfolger
von Persien Herr Albert
Fatime, Rezia's Gespielin Frau Krümer
Hamet, der Stumme
des Palastes Herr Raschel
Amrou, Oberster der
Eunuchen Herr Andriano
Almanzor, Emir v. Tunis Herr Rodius
Nesrihana, i. Gemahlin Fr. Eichelsheim
Abdallah, ein Seeräuber . Herr Legal
Elfen, Luft-, Erd-, Feuer- u. Wasser-
geister. Fränkische, Arabische, Per-
sische und Luntische Großwüsten-
trager, Priester, Wachen, Oasisten,
Seeräuber u. v. v.

Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.
1. Akt. Bild 1: Im Garten des Oberon
(Vision). Bild 2: Der Bagdad. Bild 3:
Der im Kaiserl. Garten zu Bagdad.
2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Groß-
herren zu Bagdad. Bild 5: Am Aus-
gang der Kaiserl. Gärten. Bild 6:
Hafen von Acalan. Bild 7: In den
Wäldern. Bild 8: Im Sturm. Bild 9:
Felsenhöhle u. Grotte an der Nord-
küste von Afrika. 3. Akt. Bild 10: Im
Garten des Emir von Tunis. Bild 11:
Im Garten Almanzors. Bild 12: Die
Richtstätte. Bild 13: Im Garten des
Oberon. Bild 14: Heimgarten.
Bild 15: Am Thron Kaiser Karls.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Montag, 9. Febr. 40. Vorstellung.
28. Vorstellung im Abonnement C.
Gygis und sein Ring.
Eine Tragödie in 5 Akten
von Friedrich Hebbel.
Personen:

Kandaules, König v. Lydien Hr. Everth
Rhodope, seine Gemahlin Fr. Gaudy
Gygis, ein Grieche Herr Albert
Lesbia Fr. de Bruyn
Hera Fr. Schröder
Thoon Herr Legal
Karna Herr Legal
Die Handlung ist vorgeschichtlich und
mythologisch; sie ereignet sich innerhalb
eines Zeitraumes von zweimal vier-
undzwanzig Stunden.
Nach dem 3. Akt (5. Bild) tritt eine
Pausen von 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Keine Preise.

Residenz-Theater.
Sonntag, 8. Februar 1914.
Nachmittags 1/4 Uhr (halbe Preise).
Schneider Wibbel.
Komödie in 5 Bildern von Hans
Kallert-Schöller.
Personen:

Anton Wibbel, Schneider-
meister Ernst Bertram
Fin, seine Frau Frida Salber
König, Kaisermeister . Reinhold Hager
Heubel Hermann Kesseltrager
Knipperling Billy Langer
Widles, Gefelle Rudolf Bartsch
Zimpel, bei Wibbel . . . Billy Schäfer
Hänsel, Hausierer . . . Hermann Hom
Hopp-Majann, Bänkelhängerin Th. Port
Bangsch, Bleichschläger . Billy Ziegler
Rigles Nikolaus Bauer
Seine Frau Minna Käte
Lante Nina Marg. Lüder-Freiwald
Ein Polier Max Deutschländer
Der Wirt „Rum schwarzen
Unter“ Rud. Wiltner-Schöner
Schang, sein Sohn Marg. Krone
Picard, ein französischer
Beamter Friedrich Beng
Der Koffer Ludwig Kipper
Ein alter Verwandter Gg. Bierbach
Eine alte Frau Luise Deloia
Verschiedene Gäste.
Nach dem 1. und 3. Akt finden
größere Pausen statt.

Abends 7 Uhr.
Dugend- und Fünzigertarten gültig.
Traumulus.
Tragische Komödie in 5 Akten von
Kno Holz und Oskar Jerichle.
Personen:

Professor Dr. Riemeyer, Direktor des
Kgl. Gymnasiums Josef Commer a. G.
Jadwiga, seine 2. Frau Frida Salber
Fritz, sein Sohn aus 1. Ehe G. Schröder
v. Kannevurf, Landrat R. Keller-Rebri
Mollwein, Kellner Nikolaus Bauer
Brunner, Sanitätsrat . Reinhold Hager
Kleinbürger, Major a. D.
Rud. Wiltner-Schöner
Goldbaum, Fabrikant . Ernst Bertram
Falk, Rechtsanwalt Rudolf Bartsch
Hoppe, Polizeinspektor G. Kesseltrager
Lamajochle, Polizeisekretär . Georg Albi
Bakowski, Schuttmann Ludw. Kipper
Lydia Link, Mitglied des
Stadttheaters Stella Richter
Schimke, Rebell Max Deutschländer
Schladbach, Bäckermeister W. Ziegler
Olga, Stubenmädchen
bei Riemeyer Luise Deloia
Kurt v. Jeddy
(Brutus) Friedrich Beng
Klausing
(Spartacus) Hermann Hom
Pöhlmann
(Cassius) Billy Schäfer
Karl Wilhelm
Frommelt Nikolaus Bauer
(Meros) Ludwig Kipper
1. Gymnasiast
(Kubus) Georg Bierbach
2. Gymnasiast
(Cassius) Fritz Bertram
Ein Schuttmann Fritz Bertram
Ein Piccolo Dora Dengel
Ein Bäckerjunge Paul Free
Zwei Wachtposten der Antityrannia.
Nach dem 2. u. 3. Akte finden größere
Pausen statt.
Ende nach 9 1/2 Uhr.

Montag, den 9. Februar.
Dugend- und Fünzigertarten gültig.
Monna Hanna.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice
Maeterlinck, deutsch von Friedrich von
Oppeln-Brönkowsky.
Personen:
Guido Colonna, Kommandant der
Besatzung von Pisa . Herrn Kesseltrager
Marco Colonna, sein
Vater Max Deutschländer
Giovanna (Monna Hanna)
seine Gemahlin Elise Hermann
Prinzivalli, Feldhauptmann im Solde
von Florenz Rud. Wiltner-Schöner
Republik Florenz Nikolaus Bauer
Porfo, Guido's Rudolf Bartsch
Torello, Leutnant Friedrich Beng
Bebio, Prinzivallis Sekretär W. Schäfer
Erste Wache Hermann Hom
Zweite Wache Ludwig Kipper
Das Stück spielt in Pisa und im Feld-
lager Prinzivallis am Ende des
15. Jahrhunderts.
Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kur-Theater.
Sonntag, den 8. Februar.
Nachm. 3.30 Uhr (keine Preise):
Gastspiel von Doktor B. Krügers
Ecceh-Ensemble mit groß. Orchester.
Im Geld.
Dramatischer Sensations-Scetch.
Personen:

Baton Benkendorff, Wirt v. Wendheim
Erna, seine Geliebte Miffetta Cassani
Ein Diener Richard Andre
Melanie d'Orsay, Vortragskünstlerin.
Lissy Wilmann, Niederländerin.
Mit Cora
Burdesser Operetten-Scetch von Dr.
B. Krüger. Vom Komponisten in-
geniert und dirigiert.
Personen:
Mit Cora Miffetta Cassani
Cajetan de Laballiere Fritz Brand
Eufanie, seine Frau Lissy Wilmann
Dural, Hotelmanger Richard Andre
Jimmy, Kipperbohr Ludwig Kipper
Spielt in Nizza.
Einlagen: Walter v. Wendheim vom
Münchener Künstler-Theater,
Conferencier und Satyrer.
Ludwig Kipperbohr, Humorist.
Abends 8 Uhr: Geisloffen.
Montag, den 9. Februar.
Gastspiel von Doktor B. Krügers Ecceh-
Ensemble mit großem Orchester.
**Eine angenehme
Hochzeitsnacht.**
Schwank von A. Mauz.
Personen:
Polikow, Teufelsknecht, Hühner-
augenpflegerfabrikant W. v. Wendheim

Eugenie Lissy Wilmann
Volanger, Piccolo M. d'Orsay
Hotelier zur „Jungfrau von
Orleans“ Ludwig Kipperbohr
Jean, Kellner D. Meineke
Kommissar Richard Andre
Melanie d'Orsay, Vortragskünstlerin.
Lissy Wilmann, Niederländerin.
Serenissimus Zwischenspiele
Einlagen.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, den 8. Februar.

Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm.
nach Lorschbach. — 2 1/2 Uhr nachmitt.
nach Königstein.
Vormittags 11 1/2 Uhr.
Frühkonzert
in der Trinkhalle des Kochbrunnens.
Kapelle Lucien Dupuy.
Programm in der gestrigen Abend-A.
Nachmittags 4 Uhr.
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister A. Schiering.
Programm in der gestrigen Abend-A.
Abends 8 Uhr, im Abonnement:
im großen Saale.
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Carl Schuricht, Städtischer
Musikdirektor.
Programm in der gestrigen Abend-A.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen
Zutritt. — Die Eingangstüren des
Saales und der Gallerien werden nur
in den Zwischenpausen geöffnet.

Montag, den 9. Februar.
Auto-Omnibus-Rundfahrten
Abfahrt vom Kurhaus 10 Uhr vorm.
nach Hochheim. — 10 1/2 Uhr vorm.
nach Saalburg-Homburg.

Abonnements-Militär-Konzerte
Kapelle des Füß.-Regts. v. Gersdorff
(Kurhess.) Nr. 80.
Leitung: Kgl. Obermusikm. Gottschalk.
Nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:
Programme in der gestrigen Abend-A.

Neu eröffnet!
Wein-Restaurant
Friedrichshof.
Täglich:
Künstler-Konzerte
Friedrichstraße 43.

Täglich von 3 1/2 Uhr ab:
Künstler-Konzert
Café-Restaurant
„Orient“.
Unter den Eichen.
Inhaber: Jos. Decker.

APOLLO
THEATER
Spezialitätentheater I. Ranges
Heute 4 und 8 Uhr die
2 letzten Vorstellungen 2
des sensationellen Programms
Wiederbeginn der
Spezialitätenvorstellungen:
Sonntag, 1. März 1914.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72 Teleph. 6187.
Heute Sonntag,
den 8. Februar, nachmittags
3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr:
Letzte Vorstellungen
von Gerhart Hauptmanns
gewaltigem Schauspiel:
Atlantis.
Eintrittspreise 50 & bis 2.50 &
Montag, den 9., bis einschl.
Mittwoch, den 11. Februar,
nachmittags 4-11 Uhr:
Dreitägiges Gastspiel der
Edison-Gesellschaft mit dem
sprechenden Film
Gr. Sensation der Gegenwart.
Vorverkauf von 11-1 Uhr an
der Theaterkasse, Kirchg. 72.
Erhöhte Eintrittspreise:
3. Platz 85 Pf., 2. Platz 1.30,
1. Platz 1.75, Rang, 1. Reihe,
2.50, Rang, 2.-4. Reihe, 2.-,
Loge 3.- Mk.
Die Direktion.

Reichshallen-Theater
Direktion: Paul Weder.
**Halbmonat. Gast-
spiel der Leipziger
Behler-Gesellschaft**
die größte Kontur-
renz der Kunst.
Urkundliche und hoch
premierte Besen
Quetts und Solo-
vorträge, außerdem
die großartigen Spezialitäten.
Nummern.
Infolge des großen reichhaltigen
Programms Rufung Wochentags
preis 8 1/2, Uhr, Sonntags nachmit-
tags 4 1/2, und abends 8 Uhr.

Reichshallen
Sonntag, den 8. Februar:
Vollständig
neuer Programmwechsel.
Als neue Burlesken kommen:
D. M. a. d. J. Paul Wied.
Niklas Foggos lernt Hipno-
tisieren. Burleske v. Ab. Spahn.
Frühes Kommen früherer Platz.
Nachmittags halbe Preise.
Heute Sonntag:
Großer musikal. Frühstücken
und von 4 Uhr ab
Konzert des her
Reichen Damenorchesters
Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz.

The Imperial Biograph,
nur Rheinstrasse 41,
neben d. Regier.-Hauptkasse.
Bis inkl. Dienstag,
den 10. Februar:
Magda
Gross. spannendes Sensations-
Schauspiel in 3 Akten.
Orig. Störkampf-Szenen.
Atemraubende Spannung von
Anfang bis Ende.
Ausserdem ein abiges
hervorragendes
Programm.